Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament

Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@parl.admin.ch

98.067 Gerichtsstandsgesetz

98.067 - Geschäft des Bundesrates.
Gerichtsstandsgesetz

Texte français

Zusammenfassung der Beratungen

Stand der Beratung Erledigt

Botschaft vom 18. November 1998 zum Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen (Gerichtsstandsgesetz-GestG) (BBl 1999 2829)

Vorlage 1
Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen (Gerichtsstandsgesetz-GestG)

Chronologie:
10.06.1999 NR Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.
05.10.1999 SR Abweichend.
07.12.1999 NR Abweichend.
08.03.2000 SR Abweichend.
22.03.2000 NR Zustimmung.
24.03.2000 NR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.
24.03.2000 SR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.
Bundesblatt 2000 2183; Ablauf der Referendumsfrist: 20. Juli 2000

Amtliches Bulletin - die Wortprotokolle

Zuständig	Justiz- und Polizeidepartement (EJPD)
Behandelnde Kommissionen	Kommission für Rechtsfragen NR (RK-NR) *Antrag:* Differenzbereinigung Kommission für Rechtsfragen SR (RK-SR) *Antrag:* Differenzbereinigung
Behandlungskategorie NR:	III, Reduzierte Debatte (Art. 68 GRN)

Deskriptoren	örtliche Zuständigkeit; Gerichtswesen; Privatrecht (allgemein); Europakompatibilität; Anpassung an Lugano-Übereinkommen;

Home

98.067 - Objet du Conseil fédéral.
Loi sur les fors

Deutscher Text

Synthèse des délibérations

Etat actuel Liquidé

Message du 18 novembre 1998 concernant la loi fédérale sur les fors en matière civile (Loi sur les fors, LFors) (FF 1999 2591)

Projet 1
Loi fédérale sur les fors en matière civile (Loi sur les fors, LFors)

Chronologie:
10-06-1999 CN Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.
05-10-1999 CE Divergences.
07-12-1999 CN Divergences.
08-03-2000 CE Divergences.
22-03-2000 CN Adhésion.
24-03-2000 CN La loi est adoptée en votation finale.
24-03-2000 CE La loi est adoptée en votation finale.
Feuille fédérale 2000 2080; délai référendaire: 20 juillet 2000

Bulletin officiel - les procès-verbaux

Compétence	Département de justice et police (DFJP)
Commissions traitant l'objet	Commission des affaires juridiques CN (CAJ-CN) *Amendement:* Traitement des divergences Commission des affaires juridiques CE (CAJ-CE) *Amendement:* Traitement des divergences
Catégorie objet CN:	III, Débat réduit (art. 68 RCN)

Descripteurs	örtliche Zuständigkeit; Gerichtswesen; Privatrecht (allgemein); Europakompatibilität; Anpassung an Lugano-Übereinkommen;

Home

98.067 - Zusammenfassung

Uebersicht

98.067 Gerichtsstandsgesetz

Botschaft vom 18. November 1998 zum Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen (Gerichtsstandsgesetz-GestG) (BBl 1999 2829)

Ausgangslage

Der Bundesrat schlägt vor, das Recht der örtlichen Zuständigkeit in Zivilsachen bundesrechtlich zu vereinheitlichen. Anlass dafür ist die notwendige Harmonisierung unserer landesinternen Zuständigkeitsordnung mit jener des Lugano-Übereinkommens über die gerichtliche Zuständigkeit und die Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen, das im eurointernationalen Bereich einheitliches Zuständigkeitsrecht gebracht hat und für unser Land am 1. Januar 1992 in Kraft getreten ist. Die Schweiz hat diesem Übereinkommen nicht vorbehaltlos beitreten können; vielmehr hat sie mit Blick auf Artikel 59 BV (Garantie des Wohnsitzrichters) den bis am 31. Dezember 1999 befristeten Vorbehalt angebracht, gewisse ausländische Entscheide, die im Widerspruch zur genannten Verfassungsgarantie stehen, weder zu anerkennen noch zu vollstrecken. Die Schweiz hat die Geltungsdauer dieses Vorbehalts in der Folge genutzt: das vorgeschlagene Gerichtsstandsgesetz und die damit verbundene Revision der Bundesverfassung (vgl. Art. 26 Abs. 2 des Entwurfs der Totalrevision BV) bringen unser internes Recht mit dem Europarecht in Einklang, wodurch nicht nur Diskriminierungen der eigenen Bürgerinnen und Bürger, sondern auch Verfassungsverletzungen, die mit dem Wegfall des Vorbehaltes drohen, vermieden werden.
Das Gerichtsstandsgesetz beseitigt die grosse Rechtszersplitterung auf dem Gebiet des Zuständigkeitsrechts. Die Rechtssuchenden werden die Frage, an welchem Ort in einer Zivilsache zu klagen ist, künftig in einem einzigen Erlass – dem Gerichtsstandsgesetz – beantwortet finden. Heute sind die Zuständigkeitsvorschriften im ganzen materiellen Bundesrecht sowie in den kantonalen Prozessordnungen verstreut, was das Auffinden des richtigen Forums erschwert. Inhaltlich ist der Entwurf einem konservativen Konzept verpflichtet: Grundsätzlich werden die Gerichtsstände des geltenden Rechts übernommen, soweit sich mit Blick auf die jüngere Entwicklung des schweizerischen Prozessrechts und des internationalen Rechts keine Neuerungen aufdrängen (wie z.B. im Konsumentenrecht).
Der Bundesrat legt Wert auf die Feststellung, dass mit der Regelung der örtlichen Zuständigkeit der Frage einer weiter gehenden Vereinheitlichung des Zivilprozessrechts keineswegs vorgegriffen wird. Mit dem Gerichtsstandsgesetz soll für unser landesinternes Recht lediglich nachgeholt werden, was für grenzüberschreitende Streitigkeiten längst verwirklicht ist: die Schaffung einer einheitlichen Zuständigkeitsordnung.

Verhandlungen

10.06.1999 NR Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.
05.10.1999 SR Abweichend.
07.12.1999 NR Abweichend.
08.03.2000 SR Abweichend.
22.03.2000 NR Zustimmung.
24.03.2000 NR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen (183:0).
24.03.2000 SR Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen (42:0).

Im **Nationalrat** stimmten sämtliche Fraktionssprecher der Vorlage zu. In der Detailberatung wurde auf Antrag der Kommission die Streichung des Grundsatzes, wonach bei Klagen aus Verträgen auch der Richter am Erfüllungsort angerufen werden kann, gutgeheissen. Ebenfalls Zustimmung fand der Antrag, den Erfolgsort nicht als Gerichtsort zuzulassen, sondern neben dem Wohnsitz der beklagenden Partei oder dem Handlungsort den Wohnsitz der geschädigten Person aufzunehmen. Der **Ständerat** folgte im Prinzip den Beschlüssen des Nationalrates. Ein von Hans Hess (R, OW) gestellter Antrag zu Artikel 41, wonach sich die Gültigkeit einer Gerichtsstandsvereinbarung nach altem Recht bestimmt, wenn sie vor dem Inkrafttreten des angepassten Gesetzes getroffen worden ist, wurde vom Rat oppositionslos gutgeheissen.
Der **Nationalrat** beschloss bei Artikel 22 (Klagen aus Verträgen) nochmals kleine Änderungen am Konzept des Ständerates. Er präzisierte im Absatz 1, dass nicht durch Einlassung auf den Gerichtsstand verzichtet werden kann. In Absatz 2 brachte er als Gegengewicht zum Ausdruck, dass Gerichtsstandsvereinbarungen auch nach Anhebung des Prozesses noch möglich sein sollen. Bei Artikel 41 stimmte der Rat gegen den Willen der Kommissionsmehrheit mit 66 zu 47 Stimmen dem Beschluss des Ständerates zu.
Der **Ständerat** wählte bei Artikel 22 eine offenere Formulierung als der Nationalrat, indem er beschloss, dass nachträgliche Gerichtsstandsvereinbarungen bereits nach Entstehung der Streitigkeit und nicht erst nach Anhebung des Prozesses abgeschlossen werden können. Diese Vereinbarung darf allerdings nicht stillschweigend erfolgen, sondern bedarf einer ausdrücklichen Erklärung. Ein Beispiel solcher Streitigkeiten sind Konsumentenbeschwerden. Auch bei Artikel 27 (Klagen aus Verkehrsunfällen) hielt der Ständerat an seinem Beschluss fest, auf eine Verstreuung der Prozesse zu verzichten und lehnte es ab, neben dem Gerichtsstand am Wohnsitz oder Sitz der beklagten Partei oder des Handlungsortes auch den Gerichtsstand

am Wohnsitz oder Sitz der geschädigten Person einzuführen. Im Übrigen stimmte er den Beschlüssen des Nationalrates zu.
Der **Nationalrat** schloss sich in Bezug auf die beiden verbliebenen Differenzen dem Ständerat an.

98.067 - Note de synthèse **Résumé**

98.067 Loi sur les fors

Message du 18 novembre 1998 concernant la loi fédérale sur les fors en matière civile (Loi sur les fors, LFors) (FF 1999 2591)

Situation initiale

Le Conseil fédéral propose d'unifier sur le plan fédéral le droit de la compétence à raison du lieu dans les affaires civiles. L'occasion en est donnée par la nécessité d'harmoniser le droit interne suisse avec la Convention de Lugano concernant la compétence judiciaire et l'exécution des décisions en matière civile et commerciale, qui unifie le droit de la compétence dans les rapports internationaux au sein de l'Europe. Cette convention est entrée en vigueur pour la Suisse le 1er janvier 1992. Pour la ratifier la Suisse a dû faire une réserve imposée par l'art. 59 de la Constitution fédérale qui garantit au défendeur le droit de se défendre devant le juge de son domicile; en vertu de cette réserve, dont la portée est limitée au 31 décembre 1999, la Suisse n'est pas tenue de reconnaître ou d'exécuter certains jugements étrangers qui ne sont pas conformes à cette garantie. La Suisse a mis à profit la durée de la réserve pour élaborer le présent projet de loi sur les fors et la révision de la Constitution qui lui est liée (cf. art. 26, al. 2, du projet de révision totale de la Constitution) et réaliser la compatibilité du droit interne suisse avec le droit européen. On évitera ainsi des violations de la Constitution lors de l'expiration de la réserve.
La loi sur les fors supprime la grande dispersion qui règne en ce qui concerne le droit de la compétence. Dorénavant, les justiciables trouveront dans une seule et même loi (la loi sur les fors) la réponse à la question de savoir où ils doivent intenter une action civile. Actuellement, les dispositions sur les fors sont éparpillées dans tout le droit matériel de la Confédération et dans les procédures cantonales, ce qui rend difficile la recherche du for adéquat. Sur le plan matériel, le projet part d'un concept conservateur, en ce sens qu'il reprend les fors consacrés par le droit actuel, sauf si l'évolution du droit de procédure civile en Suisse et du droit international impose des modifications, comme par exemple en matière de droit de la consommation.
Le Conseil fédéral souligne que l'unification du droit relatif à la compétence à raison du lieu ne constitue pas les prémices d'une unification plus vaste de la procédure civile. La loi sur les fors réalise uniquement en droit interne ce qui existe depuis longtemps en droit international, à savoir l'unification des règles de compétence à raison du lieu.

Délibérations

10-06-1999 CN Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.
05-10-1999 CE Divergences.
07-12-1999 CN Divergences.
08-03-2000 CE Divergences.
22-03-2000 CN Adhésion.
24-03-2000 CN La loi est adoptée en votation finale. (183:0)
24-03-2000 CE La loi est adoptée en votation finale. (42:0)

Le texte n'a pas été contesté en commission, et au **Conseil national,** tous les porte-parole des groupes ont approuvé le projet. Dans la discussion par articles, la commission a demandé et obtenu la suppression du principe selon lequel on peut aussi saisir le juge à raison du lieu des plaintes résultant de conventions. A également été acceptée la proposition de ne pas seulement admettre comme for le lieu du résultat, mais aussi le lieu de domicile de la personne lésée en plus du lieu de domicile de la partie plaignante.
Le **Conseil des Etats** a suivi le Conseil national quant aux principes de base. Une proposition émise par Hans Hess (R, OW) concernant l'art. 41, selon laquelle la validité d'un accord sur le for est déterminée par l'ancien droit si ledit accord a été conclu avant la mise en vigueur de l'adaptation de la loi, a été adoptée sans opposition par le Conseil.
Le **Conseil national** a décidé d'apporter encore de petites modifications au projet du Conseil des Etats concernant l'art. 22 (actions fondées sur un contrat). Il a précisé au premier al. qu'il ne peut être renoncé par acceptation tacite aux fors prévus. A l'al. 2 il a fait ajouter, en contrepartie, que la conclusion d'une élection de for doit encore être possible après le début d'un procès. A l'art. 41, s'opposant à la volonté de la majorité de la commission, il a approuvé, par 66 voix contre 47, la décision du Conseil des Etats.
Revenant sur l'art. 22, le **Conseil des Etats** s'est montré encore plus libéral que le Conseil national sur cette question. En effet, sa proposition autorise la conclusion d'une élection de for a posteriori dès la naissance du différend et pas seulement après la saisie des autorités judiciaires. Cette élection de for ne peut cependant pas être tacite, elle doit être déclarée. Cela est possible, par exemple, par la simple plainte d'une consommatrice ou d'un consommateur. Concernant l'art. 27, relatif à la circulation routière, le Conseil des Etats a maintenu également son souhait d'éviter une dispersion des procédures et refuse d'introduire le for au tribunal du domicile ou du siège de la personne ayant subi le dommage (outre le tribunal du domicile du siège du défendeur ou du lieu de l'acte). Pour le reste, le Conseil des Etats a adhéré aux choix du Conseil national.
Finalement, le **Conseil national** a rejoint le Conseil des Etats au sujet des deux dernières divergences.

98.067 Gerichtsstandsgesetz

Loi sur les fors

Botschaft: 18.11.1998 (BBl 1999, 2829 / FF 1999, 2591)

Ausgangslage

Der Bundesrat schlägt vor, das Recht der örtlichen Zuständigkeit in Zivilsachen bundesrechtlich zu vereinheitlichen. Anlass dafür ist die notwendige Harmonisierung unserer landesinternen Zuständigkeitsordnung mit jener des Lugano-Übereinkommens über die gerichtliche Zuständigkeit und die Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen, das im eurointernationalen Bereich einheitliches Zuständigkeitsrecht gebracht hat und für unser Land am 1. Januar 1992 in Kraft getreten ist. Die Schweiz hat diesem Übereinkommen nicht vorbehaltlos beitreten können; vielmehr hat sie mit Blick auf Artikel 59 BV (Garantie des Wohnsitzrichters) den bis am 31. Dezember 1999 befristeten Vorbehalt angebracht, gewisse ausländische Entscheide, die im Widerspruch zur genannten Verfassungsgarantie stehen, weder zu anerkennen noch zu vollstrecken. Die Schweiz hat die Geltungsdauer dieses Vorbehalts in der Folge genutzt: das vorgeschlagene Gerichtsstandsgesetz und die damit verbundene Revision der Bundesverfassung (vgl. Art. 26 Abs. 2 des Entwurfs der Totalrevision BV) bringen unser internes Recht mit dem Europarecht in Einklang, wodurch nicht nur Diskriminierungen der eigenen Bürgerinnen und Bürger, sondern auch Verfassungsverletzungen, die mit dem Wegfall des Vorbehaltes drohen, vermieden werden.
Das Gerichtsstandsgesetz beseitigt die grosse Rechtszersplitterung auf dem Gebiet des Zuständigkeitsrechts. Die Rechtssuchenden werden die Frage, an welchem Ort in einer Zivilsache zu klagen ist, künftig in einem einzigen Erlass – dem Gerichtsstandsgesetz – beantwortet finden. Heute sind die Zuständigkeitsvorschriften im ganzen materiellen Bundesrecht sowie in den kantonalen Prozessordnungen verstreut, was das Auffinden des richtigen Forums erschwert. Inhaltlich ist der Entwurf einem konservativen Konzept verpflichtet: Grundsätzlich werden die Gerichtsstände des geltenden Rechts übernommen, soweit sich mit Blick auf die jüngere Entwicklung des schweizerischen Prozessrechts und des internationalen Rechts keine Neuerungen aufdrängen (wie z.B. im Konsumentenrecht).
Der Bundesrat legt Wert auf die Feststellung, dass mit der Regelung der örtlichen Zuständigkeit der Frage einer weiter gehenden Vereinheitlichung des Zivilprozessrechts keineswegs vorgegriffen wird. Mit dem Gerichtsstandsgesetz soll für unser landesinternes Recht lediglich nachgeholt werden, was für grenzüberschreitende Streitigkeiten längst verwirklicht ist: die Schaffung einer einheitlichen Zuständigkeitsordnung.

Verhandlungen

NR	10.06.1999	AB 1029
SR	05.10.1999	AB 891
NR	07.12.1999	AB

Im **Nationalrat** stimmten sämtliche Fraktionssprecher der Vorlage zu. In der Detailberatung wurde auf Antrag der Kommission die Streichung des Grundsatzes, wonach bei Klagen aus Verträgen auch der Richter am Erfüllungsort angerufen werden kann, gutgeheissen. Ebenfalls Zustimmung fand der Antrag, den Erfolgsort nicht als Gerichtsort zuzulassen, sondern neben dem Wohnsitz der beklagenden Partei oder dem Handlungsort den Wohnsitz der geschädigten Person aufzunehmen.
Der **Ständerat** folgte im Prinzip den Beschlüssen des Nationalrates. Ein von Hans Hess (R, OW) gestellter Antrag zu Artikel 41, wonach sich die Gültigkeit einer Gerichtsstandsvereinbarung nach altem Recht bestimmt, wenn sie vor dem Inkrafttreten des angepassten Gesetzes getroffen worden ist, wurde vom Rat oppositionslos gutgeheissen.
Der **Nationalrat** beschloss bei Artikel 22 (Klagen aus Verträgen) nochmals kleine Änderungen am Konzept des Ständerates. Er präzisierte im Absatz 1, dass nicht durch Einlassung auf den Gerichtsstand verzichtet werden kann. In Absatz 2 brachte er als Gegengewicht zum Ausdruck, dass Gerichtsstandsvereinbarungen auch nach Anhebung des Prozesses noch möglich sein sollen. Bei Artikel 41 stimmte der Rat gegen den Willen der Kommissionsmehrheit mit 66 zu 47 Stimmen dem Beschluss des Ständerates zu.

98.067 Loi sur les fors
Gerichtsstandgesetz

Message: 18.11.1998 (FF 1999, 2591 / BBl 1999, 2829)

Situation initiale

Le Conseil fédéral propose d'unifier sur le plan fédéral le droit de la compétence à raison du lieu dans les affaires civiles. L'occasion en est donnée par la nécessité d'harmoniser le droit interne suisse avec la Convention de Lugano concernant la compétence judiciaire et l'exécution des décisions en matière civile et commerciale, qui unifie le droit de la compétence dans les rapports internationaux au sein de l'Europe. Cette convention est entrée en vigueur pour la Suisse le 1er janvier 1992. Pour la ratifier la Suisse a dû faire une réserve imposée par l'art. 59 de la Constitution fédérale qui garantit au défendeur le droit de se défendre devant le juge de son domicile; en vertu de cette réserve, dont la portée est limitée au 31 décembre 1999, la Suisse n'est pas tenue de reconnaître ou d'exécuter certains jugements étrangers qui ne sont pas conformes à cette garantie. La Suisse a mis à profit la durée de la réserve pour élaborer le présent projet de loi sur les fors et la révision de la Constitution qui lui est liée (cf. art. 26, al. 2, du projet de révision totale de la Constitution) et réaliser la compatibilité du droit interne suisse avec le droit européen. On évitera ainsi des violations de la Constitution lors de l'expiration de la réserve.
La loi sur les fors supprime la grande dispersion qui règne en ce qui concerne le droit de la compétence. Dorénavant, les justiciables trouveront dans une seule et même loi (la loi sur les fors) la réponse à la question de savoir où ils doivent intenter une action civile. Actuellement, les dispositions sur les fors sont éparpillées dans tout le droit matériel de la Confédération et dans les procédures cantonales, ce qui rend difficile la recherche du for adéquat. Sur le plan matériel, le projet part d'un concept conservateur, en ce sens qu'il reprend les fors consacrés par le droit actuel, sauf si l'évolution du droit de procédure civile en Suisse et du droit international impose des modifications, comme par exemple en matière de droit de la consommation.
Le Conseil fédéral souligne que l'unification du droit relatif à la compétence à raison du lieu ne constitue pas les prémices d'une unification plus vaste de la procédure civile. La loi sur les fors réalise uniquement en droit interne ce qui existe depuis longtemps en droit international, à savoir l'unification des règles de compétence à raison du lieu.

Délibérations

CN	10.06.1999	BO 1029
CE	05.10.1999	BO 891
CN	07.12.1999	BO

Le texte n a pas été contesté en commission et au **Conseil national** tous les porte-parole des groupes ont approuvé le projet. Dans la discussion par articles, la commission a demandé et obtenu la suppression du principe selon lequel on peut aussi saisir le juge à raison du lieu des plaintes résultant de conventions. A également été acceptée la proposition de ne pas admettre comme for le lieu du résultat, mais aussi le lieu de domicile de la personne lésée en plus du lieu de domicile de la partie plaignante.
Le **Conseil des Etats** a suivi le Conseil national quant aux principes de base. Une proposition émise par Hans Hess (R, OW) concernant l'article 41, selon laquelle la validité d'un accord sur le for est déterminée par l'ancien droit si ledit accord a été conclu avant la mise en vigueur de l'adaptation de la loi, a été adoptée sans opposition par le Conseil.
Le **Conseil national** a décidé d'apporter encore de petites modifications au projet du Conseil des Etats concernant l'article 22 (actions fondées sur un contrat). Il a précisé au premier alinéa qu'il ne peut être renoncé par acceptation tacite aux fors prévus. A l'alinéa 2 il a fait ajouter, en contre partie, que la conclusion d'une élection de for doit encore être possible apès le début d'un procès. A l'article 41, s'opposant à la volonté de la majorité de la commission, il a approuvé, par 66 voix contre 47, la décision du Conseil des Etats.

98.067 - Geschäft des Bundesrates.
Gerichtsstandsgesetz

Texte français
Zusammenfassung

Vorlage 1
Zusätzliche Informationen

Stand der Beratung Erledigt

Botschaft vom 18. November 1998 zum Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen (Gerichtsstandsgesetz-GestG) (BBl 1999 2829)

Vorlage 1

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen (Gerichtsstandsgesetz-GestG)

Beschlüsse:

- **10.06.1999 NR** Beschluss abweichend vom Entwurf des Bundesrates.
- **05.10.1999 SR** Abweichend.
- **07.12.1999 NR** Abweichend.
- **08.03.2000 SR** Abweichend.
- **22.03.2000 NR** Zustimmung.
- **24.03.2000 NR** Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.
- **24.03.2000 SR** Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.

Bundesblatt 2000 2183; Ablauf der Referendumsfrist: 20. Juli 2000

Zusätzliche Informationen

Zuständig	Justiz- und Polizeidepartement (EJPD)
Behandelnde Kommissionen	Kommission für Rechtsfragen NR (RK-NR) *Antrag:* Differenzbereinigung Kommission für Rechtsfragen SR (RK-SR) *Antrag:* Differenzbereinigung

Deskriptoren örtliche Zuständigkeit; Gerichtswesen; Privatrecht (allgemein); Europakompatibilität; Anpassung an Lugano-Übereinkommen;

Home

98.067 - Objet du Conseil fédéral.
Loi sur les fors

Deutscher Text
Synthèse

Etat actuel Liquidé

Projet 1
Informations complémentaires

Message du 18 novembre 1998 concernant la loi fédérale sur les fors en matière civile (Loi sur les fors, LFors) (FF 1999 2591)

Projet 1

Loi fédérale sur les fors en matière civile (Loi sur les fors, LFors)

Décisions:

- **10-06-1999 CN** Décision modifiant le projet du Conseil fédéral.
- **05-10-1999 CE** Divergences.
- **07-12-1999 CN** Divergences.
- **08-03-2000 CE** Divergences.
- **22-03-2000 CN** Adhésion.
- **24-03-2000 CN** La loi est adoptée en votation finale.
- **24-03-2000 CE** La loi est adoptée en votation finale.

Feuille fédérale 2000 2080; délai référendaire: 20 juillet 2000

Informations complémentaires

Compétence	Département de justice et police (DFJP)
Commissions traitant l'objet	Commission des affaires juridiques CN (CAJ-CN) *Amendement:* Traitement des divergences Commission des affaires juridiques CE (CAJ-CE) *Amendement:* Traitement des divergences

Home

Neunte Sitzung – Neuvième séance

Donnerstag, 10. Juni 1999
Jeudi 10 juin 1999

08.00 h

Vorsitz – Présidence:
Heberlein Trix (R, ZH)/Seiler Hanspeter (V, BE)

98.067

Gerichtsstand in Zivilsachen. Bundesgesetz
Fors en matière civile. Loi fédérale

Botschaft und Gesetzentwurf vom 18. November 1998 (BBl 1999 2829)
Message et projet de loi du 18 novembre 1998 (FF 1999 2591)
Kategorie III, Art. 68 GRN – Catégorie III, art. 68 RCN

Gross Jost (S, TG), Berichterstatter: Ich möchte Ihnen kurz einige Ausführungen zum Eintreten machen.
Der Bundesrat schlägt mit dem Gerichtsstandsgesetz eine Vereinheitlichung des Rechtes der örtlichen Zuständigkeit in Zivilsachen vor. Gegenstand ist nur eine einheitliche Zuständigkeitsordnung im interkantonalen Verhältnis. Auf der Ebene des internationalen Privatrechtes ist für die Schweiz bereits am 1. Januar 1992 das Übereinkommen über die gerichtliche Zuständigkeit und die Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen in Zivil- und Handelssachen – das sogenannte Lugano-Übereinkommen – in Kraft getreten. Dies allerdings – das ist nicht unwichtig – unter dem noch bis Ende Dezember 1999 befristeten Vorbehalt der Garantie des Wohnsitzrichters nach Artikel 59 der noch geltenden Bundesverfassung. Demgemäss ist der Wohnsitzgerichtsstand für persönliche Forderungen grundsätzlich zwingend.
In der Zwischenzeit ist der modifizierte Artikel 30 Absatz 2 der neuen Bundesverfassung von Volk und Ständen angenommen worden. Dieser behält zwar den Grundsatz des Wohnsitzrichters bei, jedoch unter dem Vorbehalt eines abweichenden Gerichtsstandes durch gesetzliche Bestimmung. Mit dieser flexibleren Lösung ist der Weg für die Schaffung einer einheitlichen Zuständigkeitsordnung auch im interkantonalen Verhältnis offen, ohne dass deswegen die mit der Justizreform geplante Vereinheitlichung des Zivilprozessrechtes bereits präjudiziert würde. Diese Vereinheitlichung bedeutet deshalb auch einen Schritt in Richtung Harmonisierung mit dem europäischen Gerichtsstandsrecht, wie es im Lugano-Übereinkommen zum Ausdruck kommt.
Dieses Gesetz ist nicht einfach ein zusätzlicher Erlass mit zusätzlichem Paragraphenballast, sondern im Interesse der Verfahrensökonomie und einer wirksamen Durchsetzung des materiellen Rechtes wünschbar. Die Rechtsuchenden werden inskünftig in einem einzigen Erlass die Frage beantwortet haben, an welchem Ort sie in einer Zivilsache zu klagen haben. Das ist ein Fortschritt im formellen Verfahrensrecht, wie er beispielsweise im materiellen Recht durch den Allgemeinen Teil des OR oder im Sozialversicherungsrecht durch den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsgesetzes geplant ist.
Die Kommission ist im wesentlichen bei der bundesrätlichen Vorlage geblieben. Vereinzelt hat sie Unnötiges gestrichen, Vorschriften lesbarer – vielleicht auch bürgernäher – formuliert und ab und zu eine materielle Korrektur vorgenommen, wo der bundesrätliche Entwurf sich nach Auffassung der Kommissionsmehrheit allzu sklavisch an das Lugano-Übereinkommen hielt, ohne die Komplizierung des Verfahrens bei mehreren Alternativen in Auslegung und Anwendung umstrittener Gerichtsstände zu beachten.
Eintreten war in der Kommission unbestritten. Ich bitte Sie deshalb namens der Kommission, auf die Vorlage einzutreten.

Florio Marguerite (L, VD), rapporteur: Le nombre d'entre vous présents ce matin démontre que peut-être le for n'a pas beaucoup d'importance. Je peux vous comprendre, c'est une notion extrêmement technique. Alors, pourquoi une loi fédérale sur les fors? N'est-ce pas un pas en direction d'une unification de la procédure civile?
Rassurez-vous: il s'agit simplement de mettre ou de réunir dans une seule et même loi les dispositions qui sont actuellement éparpillées dans plusieurs lois fédérales et qui, en tout cas pour les praticiens, ne posent pas problème parce qu'ils ont l'esprit fouineur, mais cela leur facilitera la tâche. C'est un des effets.
D'autre part, la Suisse a, comme l'a rappelé mon préopinant, signé et ratifié la convention de Lugano concernant la compétence judiciaire et l'exécution des décisions en matière civile et commerciale. La Suisse a obtenu jusqu'au 31 décembre 1999 une réserve. En effet, l'article 59 de la Constitution fédérale actuellement applicable réservait un for naturel, si l'on peut dire, pour le défendeur qui se trouve à son lieu de domicile. Cela a été supprimé et cela a été également supprimé dans le cadre de la convention de Lugano. Il fallait donc que notre droit s'adapte pour être eurocompatible, ou en tout cas compatible avec nos engagements internationaux.
Le projet a donc réuni ces dispositions éparpillées. Il a peu innové ou pas du tout. Cela a fait que votre commission a voté l'entrée en matière sans aucune opposition.
Le projet qui vous est soumis, comme vous le constaterez, a été très peu modifié. Ce sont plutôt des modifications, des adjonctions de détail, que j'appellerais un «make-up» supplémentaire, pour mieux le comprendre. J'en veux pour preuve les articles 8 et 9.
D'autres modifications – celle de l'article 19 – que vous propose votre commission, se fondent sur le souci de faciliter et de simplifier les procès en ayant la possibilité de les introduire devant le tribunal avec lequel le lien territorial est le plus étroit.
La commission a également modifié le titre de la section 5, car il ne correspondait plus au contenu, et elle a indiqué qu'il s'agissait des fors prévus concernant les contrats spéciaux.
La commission a également modifié l'article 26 concernant les actes illicites civils, qui n'ont pas à être confondus avec les actes illicites pénaux. Ces actes causent un dommage pécuniaire à la victime, et la commission a estimé judicieux de supprimer la notion du lieu du résultat, car elle a estimé qu'il était parfois difficile d'interpréter cette notion. Elle a préféré à cette notion de lieu du résultat celle du lieu de domicile ou du siège de la victime ou de l'auteur, ou le lieu de l'acte qui, lui, en principe, est connu. La palette est encore suffisamment large pour que la victime puisse agir là où elle se trouve le mieux et où elle pense que cela est plus facile pour elle.
La commission a également proposé la suppression de l'article 38, car elle a estimé que la notion de litispendance est de nature cantonale. On précise qu'il s'agit donc de la notion qui détermine à partir de quel moment l'action est ouverte.
Sous réserve de ces modifications qui ont été approuvées par votre commission, le projet de loi est tout à fait bienvenu. Par 13 voix contre 1 et avec 1 abstention, la commission vous propose de l'accepter.

Präsidentin: Die SP-Fraktion lässt ausrichten, dass sie für Eintreten ist. Die grüne Fraktion ist ebenfalls für Eintreten und stimmt den Kommissionsanträgen zu.

Baader Caspar (V, BL): Auch die SVP-Fraktion beantragt Ihnen, auf das neue Gerichtsstandsgesetz einzutreten und diesem zuzustimmen. Damit wird ein erster Teil des Zivilpro-

zessrechtes für die ganze Schweiz vereinheitlicht, nämlich die Frage, welches Gericht örtlich für eine Zivilklage zuständig ist.
Wie die Kommissionssprecher ausgeführt haben, steht dieses Geschäft im Zusammenhang mit der neuen Bundesverfassung einerseits und mit dem per 31. Dezember 1999 wegfallenden Vorbehalt im Lugano-Übereinkommen anderseits. In der neuen Bundesverfassung ist in Artikel 30 Absatz 2 grundsätzlich weiterhin das Bekenntnis zum Wohnsitzgerichtsstand enthalten, wie wir es in der alten Bundesverfassung in Artikel 59 hatten. Sie lässt aber die Möglichkeit offen, dass im Gesetz weitere Gerichtsstände vorgesehen werden können. Schon bisher waren weitere Gerichtsstände in verschiedenen Bundesgesetzen geregelt. Grundsätzlich wurden diese Gerichtsstände aber kantonal festgelegt. Neu sollen unter Übernahme der bisherigen kantonalen Lösung all diese Gerichtsstände einheitlich in einem Bundesgesetz zusammengefasst werden. Dies bringt eine klare Erleichterung für den Rechtsuchenden im interkantonalen Verhältnis, was die Zustimmung der SVP-Fraktion findet.
Zum Wegfall des Vorbehaltes im Lugano-Übereinkommen: Das Lugano-Übereinkommen über die gerichtliche Zuständigkeit und die Vollstreckung gerichtlicher Entscheide in Zivil- und Handelssachen ist seit dem 1. Januar 1992 in Kraft. Dieses Übereinkommen wurde von unserem Land allerdings mit dem Vorbehalt abgeschlossen, dass die Schweiz ausländische Urteile, die im Widerspruch zur Wohnsitz-Gerichtsstandsgarantie stehen, weder anerkennen noch vollstrecken muss.
Zusätzlich zur vorhin genannten Verfassungsänderung hat mit dem vorliegenden Entwurf auch eine Harmonisierung der Gerichtsstände mit dem Lugano-Übereinkommen stattgefunden, so dass eine Selbstdiskriminierung nicht mehr vorkommen sollte. Es darf nicht sein, wie das bis heute der Fall ist, dass im internationalen Streit einer klagenden Partei ein attraktiverer Gerichtsstand zur Verfügung steht als bei rein landesinternen Auseinandersetzungen, dass also z. B. bei vertraglichen Streitigkeiten im internationalen Verhältnis der Erfüllungsort und rein landesintern nur der Wohnsitz des Beklagten als zuständiger Gerichtsstand zu betrachten ist.
Die SVP-Fraktion kann sich dem Entwurf der Kommission für Rechtsfragen vollumfänglich anschliessen, insbesondere auch der einzigen materiell wesentlichen Änderung in Artikel 26, wonach Klagen aus unerlaubter Handlung nur ein dreifaches Forum haben sollen, nämlich den Wohnsitz der geschädigten Person, den Wohnsitz der beklagten Person oder den Handlungsort. Auf den Erfüllungsort soll verzichtet werden, da dieser in der Regel nur schwer feststellbar ist.
Auch dem Antrag Baumberger zu Artikel 38 kann sich die SVP-Fraktion anschliessen, obschon dieser kaum eine Präzisierung bringt, zumal sich ja die Frage der Klageanhebung so oder so nach kantonalem Recht bestimmt.
In diesem Sinne bitte ich Sie, auf die Vorlage einzutreten und ihr zuzustimmen.

Dreher Michael (F, ZH): Die Fraktion der Freiheits-Partei stimmt dem vorliegenden Gesetzentwurf in allen Teilen zu, und zwar nicht nur deswegen, weil wir ihn adäquat finden, sondern weil er ein weiterer Schritt in die Richtung eines einheitlichen schweizerischen Zivil- und Strafprozessrechtes ist.

Lauper Hubert (C, FR): Le projet que vous avez sous les yeux paraît quelque peu rébarbatif aux non-juristes, tant il est technique et emploie des termes que tout un chacun n'utilise pas tous les jours. Et pourtant, la loi qui vous est proposée a une très grande importance sur le plan pratique, aussi bien pour les justiciables que pour les avocats et les juges. Il aura fallu que la Suisse signe un accord international, la convention de Lugano, qui règle, sur le plan international, la compétence à raison du lieu, pour supprimer la grande dispersion qui règne dans notre pays en ce qui concerne le droit de la compétence.
La constitution révisée, qui permet des exceptions au principe selon lequel le défendeur doit être recherché devant le juge de son domicile, donne maintenant la base constitutionnelle à la loi que nous discutons. Le groupe démocrate-chrétien soutient sans réserve le projet qui peut être accepté tel qu'il est ressorti des débats de la commission.
Vous avez constaté que ce projet ne comporte pratiquement pas d'amendement ni de proposition de minorité. Cela ne signifie pas que la commission a passé sur ce texte de manière peu sérieuse, au contraire. Tous les articles ont fait l'objet d'un examen minutieux et tous les cas de figure ont été imaginés. Les modifications apportées au texte du Conseil fédéral l'ont été dans le sens de la simplification et de la clarté. Avec cette loi, les justiciables trouveront dans un seul et même texte la réponse à la question de savoir où ils doivent intenter une action civile.
Souhaitons avec le Conseil fédéral que l'unification du droit relatif à la compétence à raison du lieu ne soit que le début d'une unification plus vaste de la procédure civile dans notre pays.
En conclusion, je vous invite à entrer en matière et à voter le texte sans aucune restriction.

Ruf Markus (U, BE): Die LdU/EVP-Fraktion ist über die vorgesehene bundesrechtliche Vereinheitlichung der örtlichen Zuständigkeitsordnung in Zivilsachen erfreut. Anlass für die Verabschiedung eines Gerichtsstandsgesetzes ist bekanntlich einerseits die Notwendigkeit, das schweizerische Zuständigkeitsrecht mit dem Lugano-Übereinkommen – einem multilateralen Staatsvertrag zahlreicher europäischer Staaten – zu harmonisieren.
Vor allem aber bedeutet das Zusammenfassen der heute weit verstreuten landesinternen Zuständigkeitsvorschriften, dass die bisherige, schon längst nur mehr schwer verständliche Rechtszersplitterung in diesem Bereich endlich beseitigt wird. Dies erleichtert es allen Rechtsuchenden wesentlich, das richtige Gerichtsforum zu ermitteln, um ihre zivilrechtlichen Ansprüche geltend zu machen.
Aus der Überlegung, dass eine einheitliche Bundesregelung möglichst umfassend sein soll, unterstützen wir bei Artikel 38 den Antrag Baumberger.
Die LdU/EVP-Fraktion erachtet die neue Regelung der örtlichen Zuständigkeit indessen nur als ersten Schritt in Richtung einer weitergehenden Vereinheitlichung des Zivilprozessrechtes, ja des Verfahrensrechtes überhaupt. Wir hoffen deshalb auf ein Gelingen der Justizreform auf Verfassungsebene, damit der Bund die für einheitliche Zivil- und Strafprozessordnungen nötigen Kompetenzen möglichst bald erhält.
Wir empfehlen Ihnen, einzutreten und der Vorlage zuzustimmen.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Das Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen wird ein wichtiges Kapitel des Zivilprozessrechtes vereinheitlichen, nämlich die örtliche Zuständigkeit der Gerichte. Es stellt sich die Frage der Verfassungsmässigkeit dieses Gerichtsstandsgesetzes, weil der Gerichtsstand eine klassische Domäne der Kantone ist. Es stellt sich somit die Frage, ob wir überhaupt dafür zuständig sind, über ein solches Zuständigkeitsrecht umfassend zu legiferieren. Die zurzeit noch geltende Verfassung hätte dafür keine genügende Grundlage enthalten. Mit der neuen Bundesverfassung hingegen erhalten wir in Artikel 30 Absatz 2 die umfassende Grundlage, um dieses Bundesgesetz zu beraten.
Es gilt, die Benachteiligung im innerstaatlichen Zuständigkeitsrecht zu vermeiden bzw. zu beseitigen. Woran denke ich da? Ich nenne Ihnen drei Punkte:
1. Unser innerstaatliches Recht, also das Recht, das die Zuständigkeit für die nichtinternationalen Streitigkeiten regelt, kennt einzelne, nützliche Gerichtsstände nicht, hingegen stellt das Lugano-Übereinkommen für den internationalen Streit in Europa solche zur Verfügung. Das internationale Recht ist somit vielgestaltiger und auch einzelfallgerechter, als dies unser innerstaatliches Recht zurzeit ist.
2. Die Zuständigkeitsordnung für unsere landesinternen Streitigkeiten ist zersplittert und löcherig; wir haben kein kan-

tonsübergreifendes Gesamtsystem. Bezüglich des internationalen Verhältnisses in Europa spielt dagegen ein einheitliches und einfaches Zuständigkeitssystem, eben das Lugano-Übereinkommen.
Die nationalen Spielregeln sind weit komplizierter als die internationalen. Das ist ein Zustand, der uns das Leben unnötig schwer macht. So ist es auch nicht erstaunlich, dass der Anstoss zu diesem Gesetz sowie die substantielle Vorarbeit aus der Praxis kamen, nämlich von einer Expertenkommission des Schweizerischen Anwaltsverbandes.
3. Ins Auge springt vor allem auch die Benachteiligung innerhalb der Schweiz bei der Vollstreckung von Urteilen. Zurzeit ist es nämlich einfacher, ein Urteil aus einem Land, das dem Lugano-Übereinkommen beigetreten ist, zu vollstrecken als eines aus einem anderen Kanton.
Hierzu ein anschauliches Beispiel: Ein Schuldner, der im Kanton Appenzell Innerrhoden wohnt, könnte einem Urteil, das in Ostfriesland gefällt wurde und nun in Appenzell Innerrhoden vollstreckt wird, nicht entgegenhalten, der friesische Richter sei seinerzeit nicht zuständig gewesen. Würde das Urteil aber aus dem Nachbarkanton Appenzell Ausserrhoden stammen, dürfte die Zuständigkeit des ausserrhodischen Richters bei der Vollstreckung in Innerrhoden bestritten werden.
Es ist also Feinarbeit gefragt, die wir aber nicht erst im Rahmen einer allfälligen Gesamtvereinheitlichung des Zivilprozessrechtes in Angriff nehmen dürfen. Alle Benachteiligungen in der Schweiz selber, die durch das Zuständigkeitsrecht bedingt sind, wollen wir jetzt beseitigen; diesem Ziel dient das Gerichtsstandsgesetz.
Erlauben Sie mir noch ein paar Bemerkungen zum Gerichtsstandsgesetz: Der Kernpunkt ist vor allem das 3. Kapitel. Dort findet sich der Gesamtkatalog aller besonderen Gerichtsstände, die das schweizerische Landesrecht kennt. Dies bringt eine grosse Vereinfachung und wird die Praxis erheblich erleichtern. Künftig findet man sämtliche Gerichtsstände in ein und demselben Erlass, geordnet nach einem vertrauten System, nämlich nach der Reihenfolge, wie wir sie von den Sachgebieten her auch im ZGB und im OR kennen. Bei der Diskussion der einzelnen Zuständigkeiten werden Sie sehen, dass der Gesetzentwurf grundsätzlich die Gerichtsstände des geltenden Rechtes übernimmt.
Ihre vorberatende Kommission ist dem Entwurf des Bundesrates praktisch durchwegs gefolgt. Bei drei substantiellen Punkten ist sie hingegen eigene Wege gegangen. In der Detailberatung werde ich dazu Stellung nehmen.
Ich fasse zusammen: Das Gerichtsstandsgesetz wird einem wichtigen praktischen Bedürfnis nach einer modernen, leicht zugänglichen und systematischen Zuständigkeitsordnung gerecht. So wird bei innerstaatlichen Streitigkeiten eine Benachteiligung unserer eigenen Bürgerinnen und Bürger vermieden.
Ich bitte Sie, auf die Vorlage einzutreten.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen
Loi fédérale sur les fors en matière civile

Detailberatung – Examen de détail

Titel
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Ingress
Antrag der Kommission
.... gestützt auf Artikel 30 und 122 der ....

Préambule
Proposition de la commission
.... vu les articles 30 et 122 de la .....

Angenommen – Adopté

Art. 1–7
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 8
Antrag der Kommission
.... Gewährleistungsklage insbesondere zufolge Regress des Beklagten die Zuständigkeit ....

Art. 8
Proposition de la commission
.... l'action en intervention et en garantie notamment à la suite d'un recours du défendeur.

Angenommen – Adopté

Art. 9
Antrag der Kommission
Abs. 1, 2
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Abs. 3
.... genügenden örtlichen oder sachlichen Bezug zum ....

Art. 9
Proposition de la commission
Al. 1, 2
Adhérer au projet du Conseil fédéral
Al. 3
.... de lien suffisant territorial ou matériel avec le for élu.

Angenommen – Adopté

Art. 10–14
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 15
Antrag der Kommission
Streichen
Proposition de la commission
Biffer

Angenommen – Adopté

Art. 16–18
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 19
Antrag der Kommission
Abs. 1
.... zuständig. Klagen über die erbrechtliche Zuweisung eines landwirtschaftlichen Gewerbes oder Grundstückes (Art. 11ff. BGBB) können auch am Ort der gelegenen Sache erhoben werden.
Abs. 2
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 19
Proposition de la commission
Al. 1
.... des conjoints. Les actions relatives à l'attribution successorale d'une exploitation ou d'un immeuble agricole (art. 11ss. LDFR) peuvent aussi être portées devant le tribunal du lieu où la chose est située.
Al. 2
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 20, 21
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

5. Abschnitt Titel
Antrag der Kommission
Klagen aus besonderen Verträgen

Section 5 titre
Proposition de la commission
Actions fondées sur des contrats spéciaux

Angenommen – Adopté

Art. 22
Antrag der Kommission
Streichen

Art. 22
Proposition de la commission
Biffer

Metzler Ruth, Bundesrätin: Der Beschluss Ihrer Kommission bei Artikel 22, also die Streichung des Gerichtsstandes am Vertragserfüllungsort, hat mich an sich nicht erstaunt. Die Kommission vertritt die Meinung, dass dieser Gerichtsstand im landesinternen Verhältnis unpraktisch wäre und dass er als Fremdkörper unser Zuständigkeitssystem stören würde.
Dieses Argument hat einiges für sich. In der Tat kann man sich fragen, ob wir diesen zusätzlichen Gerichtsstand in der kleinräumigen Schweiz überhaupt brauchen; denn bei Bedarf kann er auf dem Weg der Prorogation vereinbart werden. Sodann ist es nicht unproblematisch, materiellrechtliche Fragen in den formellen Teil eines Prozesses vorzuverlegen; denn dadurch wird die Prüfung der Zuständigkeit nur erschwert. Wo der Erfüllungsort liegt, von dem die Zuständigkeit abhängt, ist bekanntlich eine schwierige Interpretationsfrage. Letztlich bringt der Kommissionsbeschluss also eine Vereinfachung. Zugleich wird unsere populärste und praktisch wichtigste Zuständigkeit verstärkt, nämlich jene am Wohnsitz der beklagten Partei.
Aus diesen Gründen könnte sich der Bundesrat an sich dem Streichungsantrag anschliessen. Doch müssen Sie bedenken, dass damit im internen Bereich ein moderner Gerichtsstand fehlen wird. Mit anderen Worten: Der Leistungsgläubiger vermisst im Falle der Streichung im rein landesinternen Verhältnis eine sehr praktische Wahlmöglichkeit, die er bei einem internationalen Streit hätte; nämlich seinen Schuldner entweder an dessen Wohnsitz oder aber dort einzuklagen, wo er die Leistung hätte erbringen sollen. Damit bleibt, zumindest aus formalsystematischer Sicht, bei der Variante Ihrer Kommission eine Benachteiligung im innerstaatlich Bereich bestehen.
Ich bitte Sie, Artikel 22 im Sinne des Bundesrates zuzustimmen.

Gross Jost (S, TG), Berichterstatter: Ich möchte in diesem Fall die klare Auffassung der Kommission darlegen, die diese Fassung mit 16 zu 0 Stimmen bei 3 Enthaltungen verabschiedet hat.
Es ist schon einiges thematisiert worden, auch von Frau Florio. Artikel 22 sieht in Übereinstimmung mit Artikel 5 Ziffer 1 des Lugano-Übereinkommens vor, dass bei Klagen aus Verträgen auch der Richter am Erfüllungsort angerufen werden kann. Der Kommission erschien dies als eine unnötige Relativierung des verfassungsrechtlich garantierten Wohnsitzrichters. So könnten etwa Grossverteiler, Banken und Versicherer ihre Kunden systematisch an ihrem Geschäftsdomizil als Erfüllungsort beklagen, ohne den Wohnsitzgerichtsstand der beklagten Partei zu beachten.
Schliesslich – das wurde auch von Frau Bundesrätin Metzler thematisiert – wurde auch die Frage aufgeworfen, ob dieser Begriff des Erfüllungsortes genügend klar ist und ob er genügend Rechtssicherheit vermittelt, gerade auch angesichts der wachsenden Bedeutung etwa des Internets im Dienstleistungsbereich. Wir meinen, dass der Erfüllungsort in diesen Fällen nicht immer zweifelsfrei bestimmbar sei und dass es falsch sei, einen Begriff ins Gesetz aufzunehmen, der diese zweifelsfreie Auslegung nicht zulässt.
Ich denke deshalb, dass eigentlich nur ein einziger Grund für die Fassung des Bundesrates spricht, nämlich dieser systematische, der die Übereinstimmung mit dem internationalen Gerichtsstandsgesetz, dem Lugano-Übereinkommen, gewährleistet. Aber ich bin jetzt hier mit der Kommissionsmehrheit der Auffassung, dass dies allein es nicht rechtfertigt, eine zusätzliche, problematische Gerichtsstandsregelung einzuführen, nur weil das Lugano-Übereinkommen dies auf internationaler Ebene macht. Sachlich spricht meines Erachtens nichts dafür.

Florio Marguerite (L, VD), rapporteur: Votre commission propose de biffer l'article 22. En effet, nous ne voyons pas l'utilité de maintenir un for en matière contractuelle, alors qu'il y a une liberté contractuelle et que les parties peuvent effectivement choisir le lieu où elles décideront de régler leur litige. En revanche, pour des contrats spéciaux où il y a un for impératif, il est normal de l'intégrer dans la loi sur les fors.
Je vous invite à soutenir la proposition de la commission.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission	100 Stimmen
Für den Antrag des Bundesrates	2 Stimmen

Art. 23
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 24
Antrag der Kommission
Abs. 1
.... Ort der Sache zuständig.
(Rest des Absatzes streichen)
Abs. 2
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Abs. 3
Bei Wohn- und Geschäftsräumen sowie bei landwirtschaftlichen Pachtverhältnissen kann die mietende oder die pachtende Partei weder zum voraus noch durch Einlassung auf diese Zuständigkeiten verzichten.

Art. 24
Proposition de la commission
Al. 1
.... pour connaître les actions fondées sur un bail à loyer ou à ferme.
(Biffer le reste de l'alinéa)
Al. 2
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 3
Pour les contrats relatifs à des locaux d'habitation ou à des locaux commerciaux ou pour des baux à ferme agricole, le locataire ou le fermier ne peut renoncer à ces fors par avance ni par acceptation tacite.

Angenommen – Adopté

Art. 25
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 26
Antrag der Kommission
.... oder Sitz der geschädigten Person oder der beklagten Partei oder am Handlungsort zuständig.

Art. 26
Proposition de la commission
.... ou du siège de la personne ayant subi le dommage ou du défendeur ou le tribunal du lieu de l'acte est compétent ....

Gross Jost (S, TG), Berichterstatter: Für Klagen aus unerlaubter Handlung gilt der Gerichtsstand am Wohnsitz oder am Sitz der beklagten Partei – das ist der Grundsatz – und, gemäss bundesrätlicher Fassung, am Handlungs- oder am Erfolgsort.
Der Begriff des Erfolgsortes ist aus der Sicht der Kommission zwiespältig: Ist damit zum Beispiel auch der Ort gemeint, der – unabhängig vom Handlungsort – die Klage an jenen Orten zulässt, wo die schädigenden Wirkungen der Handlungen eingetreten sind? Das Lugano-Übereinkommen legt die Beantwortung dieser Frage in diesem Sinne nahe, aber sie konnte auch nicht zweifelsfrei beantwortet werden. Zwar ist wiederum zu sagen, dass die bundesrätliche Fassung Artikel 5 Ziffer 3 des Lugano-Übereinkommens entspricht. Die Kommission ist der Meinung, dass dies bei einzelnen Tatbeständen zu Problemen führen kann. Genannt wurden Motorfahrzeug- und Fahrradunfälle, wo der Unfallort mit dem Erfolgsort nicht deckungsgleich sein muss, beispielsweise dem Spital. Folgerichtig hat der Bundesrat, weil er dieses Problem erkannt hat, in Artikel 27 einen Spezialgerichtsstand für Motorfahrzeug- und Fahrradunfälle eingebaut.
Die Kommission ist der Meinung, dass es einfacher ist, auf die zwiespältige Anknüpfung auch am Erfolgsort zu verzichten, was dann auch in Artikel 27 Absatz 1, beim Verweis auf den Grundsatz in Artikel 26, eine einfachere Lösung ermöglicht.
Ich bitte Sie deshalb, der Kommission zu folgen.

Florio Marguerite (L, VD), rapporteur: Si votre commission a supprimé le lieu du résultat comme l'un des fors possibles, c'est à dessein. Et nous avons imaginé un petit casus pour nous convaincre que le lieu du résultat n'était finalement pas toujours très bien défini. Imaginons un accident de chantier dans lequel un ouvrier tombe du premier étage, se fracture le dos et est transporté dans l'hôpital de son lieu de domicile, ou même dans un autre hôpital. Eh bien, où est le lieu du résultat? Est-ce l'endroit où il est tombé? l'endroit où il va finir par être soigné et terminer sa convalescence? l'endroit où il aura perdu le plus d'argent? C'est la raison pour laquelle nous avons estimé que le lieu où l'acte s'est produit est beaucoup plus facile à définir et à retrouver que le lieu du résultat, puisque le résultat peut être dans différents endroits, et même si la convention de Lugano utilise ce terme, dans ce cas-là, nous nous en éloignons.
Nous vous invitons à soutenir la proposition de la commission.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Der Antrag Ihrer Kommission für Rechtsfragen zu diesem Artikel bringt zwei wesentliche Abweichungen zum Entwurf des Bundesrates: Einerseits wird ein sogenanntes Klägerforum zugunsten der geschädigten Person geschaffen, also die Möglichkeit, den Schädiger am eigenen Wohnsitz einzuklagen; andererseits erfolgt die Streichung des Gerichtsstandes am Erfolgsort der unerlaubten Handlung.
Zu diesen Abweichungen möchte ich kurz Stellung nehmen: Wenig einzuwenden gibt es gegen das Klägerforum für die geschädigte Partei, zumindest auf den ersten Blick. Denn aus Sicht des Geschädigten ist der Antrag Ihrer Kommission das zuständigkeitsrechtliche Optimum.
Zur Streichung des Erfolgsortes in Artikel 26: Dieser Antrag sollte meines Erachtens nochmals überdacht werden. Die Streichung wird zwar zu guten Teilen vom Klägerforum des Geschädigten wieder aufgewogen, denn ein Forum am eigenen Domizil zu haben, ist allemal das Optimum. Doch können Lücken nicht ausgeschlossen werden; zu denken ist z. B. an die Produktehaftpflicht.
Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Ein Gleitschirm wird in Zürich hergestellt, und zwar mit einem Materialfehler. Dann wird er von einer Person, die in Bern wohnt, in einem Berner Sportgeschäft gekauft und im Wallis ausprobiert. Dort stürzt der Gleitschirmflieger ab. Aus prozessökonomischen Gründen wäre nun ein Gerichtsstand im Wallis von Vorteil, Stichwort: Sachnähe des Gerichtes. Nach dem Antrag Ihrer Kommission stünde nun aber gerade dieser Gerichtsstand nicht mehr zur Verfügung, denn der einzige Anknüpfungspunkt zum Wallis ist der Ort des Absturzes, in unserem Beispiel also ausgerechnet der Erfolgsort.
Ich möchte Sie deshalb bitten, zum Entwurf des Bundesrates zurückzukehren, was die Zuständigkeit am Erfolgsort betrifft. Dem Hauptanliegen Ihrer Kommission – ich meine damit die Einführung des Klägerforums für den Geschädigten – könnten Sie dennoch Rechnung tragen.

Präsidentin: Die folgende Abstimmung bezieht sich auf den «Erfolgsort».

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission	94 Stimmen
Für den Antrag des Bundesrates	3 Stimmen

Art. 27
Antrag der Kommission
Titel
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
(Die Änderung betrifft nur den französischen Text)
Abs. 1
Für Klagen aus Motorfahrzeug- und Fahrradunfällen ist ein Gericht nach Artikel 26 zuständig.
Abs. 2
.... ist zusätzlich das Gericht am Ort einer Zweigniederlassung dieser Einrichtungen zuständig.

Art. 27
Proposition de la commission
Titre
Accidents de véhicules à moteur et de bicyclettes
Al. 1
En matière de véhicules à moteur et de bicyclettes, est compétent un tribunal selon l'article 26.
Al. 2
Pour les actions dirigées contre le Bureau national d'assurance (art. 74 LCR) ou contre le Fonds national de garantie (art. 76 LCR) est compétent, en sus, le tribunal du siège d'une succursale du défendeur.

Angenommen – Adopté

Art. 28
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 29
Antrag der Kommission
.... bleibt immer vorbehalten.

Art. 29
Proposition de la commission
.... est toujours réservée.

Angenommen – Adopté

Art. 30–37
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 38
Antrag der Kommission
Streichen

Antrag Baumberger
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 38
Proposition de la commission
Biffer

Proposition Baumberger
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Baumberger Peter (C, ZH): Das Gerichtsstandsgesetz ist auch meines Erachtens ein notwendiges, ein gutes Gesetz. Ich beantrage Ihnen trotzdem, bei Artikel 38 im Sinne des Entwurfes des Bundesrates zu entscheiden, d. h. festzuhalten, dass die Rechtshängigkeit mit der Klageanhebung eintritt.
Nun, warum beantrage ich das? Ich habe mich gefragt: Was ist der Sinn des Gerichtsstandsgesetzes? Sein Sinn ist doch die Vermeidung einer Selbstdiskriminierung im internationalen Verhältnis. Das internationale Recht, vor allem auch das Lugano-Übereinkommen, kennt viele praktische, moderne Gerichtsstände, welche das Landesrecht und welche wir jedenfalls interkantonal nicht durchwegs kennen. Wir brauchen sie auch nicht alle; ich bin bei Artikel 22 durchaus der Meinung der Kommission. Aber generell müssen wir doch darauf achten, dass wir den Ausländern nicht mehr prozessuale Möglichkeiten – auch für den Vollzug von ausländischen Urteilen – in der Schweiz zur Verfügung stellen, als dies für unsere Schweizer Bürger der Fall ist.
In diesem Zusammenhang stellt sich nun auch – zumindest in der Zukunft – die Frage der Rechtshängigkeit. Es geht ja bei der Frage der Rechtshängigkeit um die Frage der Forumspriorität und damit um die Frage, wo dann letztlich ein Prozess durchgeführt wird. Das kann unter Umständen prozessmitentscheidend sein. Ich bin daher froh, dass der Bundesrat diese Frage in Artikel 38 aufgegriffen hat.
Ich sehe eigentlich nicht recht, warum die Kommission diese für Schweizer Bürger als Prozesspartei vielleicht nicht jetzt, aber in zwei, drei Jahren durchaus wichtige Vorschrift wieder gestrichen hat – mit Rücksicht auf die Kantonsautonomie, wie ich im Kommissionsprotokoll gelesen habe. Ich gebe zu: Wenn wir das streichen, verletzen wir keine internationalen Abkommen. Aber es geht letztlich um die Zukunftschancen für die Schweizer als Einzelpersonen in einem prozessualen Verhältnis. Wir müssen gerade im Hinblick auf die in etwa zwei bis drei Jahren in Kraft tretende Revision des Lugano-Übereinkommens klarstellen, dass auch in der Schweiz, und zwar in der ganzen Schweiz, die Rechtshängigkeit mit der Klageanhebung eintritt. Das bedeutet im international-rechtlichen Verhältnis, dass mit der ersten Handlung, mit welcher zum ersten Mal und in bestimmter Form der Schutz des Richters gesucht wird, die Rechtshängigkeit eintritt.
Ich bin – Stand heute – der Meinung, es mache keinen Sinn, diese Vorschrift hier zu streichen und sie dann in zwei bis drei Jahren wieder einzuführen und damit unter Umständen eben doch die Gefahr einer zeitlichen Posteriorität für Schweizer in Kauf zu nehmen. Wir wissen es alle: Die Welt wächst zusammen, ob wir das jetzt begrüssen oder nicht. Wir wollen in diesem Umfeld für unsere Schweizer Bürger einfach die bestmögliche Ausgangslage sicherstellen. Natürlich hat mein Antrag im Moment – da gebe ich Kollege Baader ohne weiteres recht – keine weiteren Auswirkungen. Aber es ist eine sinnvolle Vorgabe; ich habe deshalb erfreut zur Kenntnis genommen, dass schon beim Eintreten praktisch alle Redner gesagt haben, sie würden diesen Antrag unterstützen.
Ich hoffe nun natürlich, dass der Bundesrat nicht wieder auf den falschen Dampfer steigt, sondern dass er im Sinne seines Entwurfes, den ich wiederaufgenommen habe, diesen Antrag auch unterstützt, also bei seinem Entwurf bleibt.
In diesem Sinne bitte ich auch Sie, im Sinne eines zukunftsgerichteten Verhaltens diesen Artikel des Gerichtsstandsgesetzes im Sinne meines Antrages stehenzulassen.

Präsidentin: Die SVP-Fraktion lässt ausrichten, dass sie dem Antrag Baumberger zustimmt.

Jutzet Erwin (S, FR): Ich gehe mit Herrn Baumberger einig, dass es wünschbar wäre, wenn die Rechtshängigkeit einheitlich geregelt würde. Die Kommission hat darauf verzichtet, und zwar vornehmlich aus zwei Gründen:
1. Wir befinden uns hier im Gerichtsstandsgesetz; es geht darum, den Gerichtsort zu definieren. Die Rechtshängigkeit hat mit diesem Gesetz nichts zu tun. Wir werden darauf zurückkommen, wir werden bei der Vereinheitlichung des schweizerischen Prozessrechtes verschiedene andere Begriffe definieren müssen.
2. Der Entwurf des Bundesrates knüpft für die Litispendenz beim Begriff «Klageanhebung» an. Was heisst das? Jeder Kanton versteht etwas anderes darunter. Die Botschaft, Seite 45, ist diesbezüglich eher verwirrlich, um nicht zu sagen hilflos. Es bleibt zum Beispiel offen, ob ein Sühneversuch genügt, um Rechtshängigkeit zu schaffen, und zwar immer, wie in gewissen Kantonen, oder nur, wenn der Sühneversuch obligatorisch ist. Das Bundesgericht hat die Klageanhebung äusserst elastisch umschrieben; es spricht von prozessleitenden oder vorbereitenden Verhandlungen. Der Antrag Baumberger – Herr Baader hat es in der Eintretensdebatte gesagt – bringt diesbezüglich überhaupt keine Präzisierung, er verwirrt mehr, schafft mehr Probleme; er gehört nicht in dieses Gesetz. Das war denn auch ursprünglich die Meinung des Bundesrates, und erst nach der Vernehmlassung hat er diesen Begriff in Artikel 38 hineingenommen.
Ich bitte Sie deshalb, der Kommission zu folgen. Bleiben wir vorläufig bei der heutigen Lösung, präjudizieren wir nichts, definieren wir den Begriff «Rechtshängigkeit» klar und griffig im neuen schweizerischen Bundesprozessrecht!

Suter Marc (R, BE): Die FDP-Fraktion unterstützt den Antrag Baumberger. Hier handelt es sich ja um juristische Feinarbeit, die keine riesigen Wellen zu schlagen vermag. Immerhin möchten wir von der FDP-Fraktion aber erreichen, dass gewisse Signale nicht falsch ausgesandt und aufgenommen werden.
Zum einen geht es darum zu unterstreichen, dass keine Bereitschaft besteht, das Zivilprozessrecht gesamtschweizerisch in einer Art zu vereinheitlichen, die der föderalistischen Struktur in diesem Rechtsgebiet widersprechen würde. Wir stehen zum Gerichtsstandsgesetz, das ist ganz klar; wir möchten aber nicht, dass dieses Gesetz, das einen Teil des Zivilprozessrechtes vereinheitlicht, nun als ein Auftakt dazu verstanden würde, viel weiter zu gehen und das ganze Zivilprozessrecht gesamtschweizerisch über einen Leisten zu schlagen.
Zum zweiten geht es um die Ausführungen von Herrn Jutzet. Dieser sagt, die Frage der Rechtshängigkeit sei jetzt nicht im Gerichtsstandsgesetz zu regeln, weil hier eine andere Materie vorliege. Dem möchten wir etwas widersprechen, nach-

dem das Problem der Rechtshängigkeit ja eben doch in einem sachlichen Zusammenhang mit dem Gerichtsstand steht. Wird der Gerichtsstand einmal begründet, dann gilt er; man kann dann keinen anderen Gerichtsstand geltend machen. Deshalb ist es eben wichtig festzulegen, ab welchem Zeitpunkt ein gewisser Gerichtsstand – wenn mehrere zur Verfügung stehen – angerufen und damit fixiert wird. Bei den meisten kantonalen Zivilprozessordnungen gilt die Klageanhebung denn auch als Fixpunkt für die Bestimmung der Rechtshängigkeit und damit auch der Zuständigkeit. Von dem her wird hier eigentlich nichts Neues vereinbart; in diesem gesamtschweizerischen Gerichtsstandsgesetz wird vielmehr nur übernommen, was in den meisten Kantonen bereits gilt. Selbstverständlich hat es der Kanton in der Hand zu definieren, wie die Klageanhebung formell zu verstehen ist. In aller Regel wird mit der Klageeinreichung schon der Klageschriftsatz gemeint sein und nicht beispielsweise nur ein Ladungsansuchen zum Aussöhnungsversuch. Wir sind aber der Meinung, dass diese Frage hier zu Recht nicht in dieser juristischen Feinheit festgelegt wird, sondern den Kantonen weiterhin die Freiheit belassen wird zu sagen, was nach ihrem Prozessrecht unter dem Begriff der Klageanhebung genau zu verstehen ist.
Noch eine Bemerkung zum Lugano-Übereinkommen: Das Lugano-Übereinkommen ist in Revision, und mir scheint, dass wir sehr genau werden schauen müssen, welche neue Regelungen mit dieser Revision auf uns zukommen. Natürlich geht es hier darum, die Vorteile der Vereinheitlichung im internationalen Bereich voll ins schweizerische Recht aufzunehmen. In diesem Zusammenhang wird es sich allenfalls rechtfertigen, gewisse Bereiche des Zivilprozessrechtes zu vereinheitlichen; aber wir sollten jetzt nicht vorgreifen.
Alles in allem scheint uns der Antrag Baumberger akzeptabel zu sein.

Gross Jost (S, TG), Berichterstatter: Die Rechtshängigkeit ist in der Tat eine der Klippen im kantonalen Zivilprozessrecht, weil sie von Kanton zu Kanton unterschiedlich geregelt ist. In den einen Kantonen genügt, wie schon gesagt wurde, die Vorladung zum Sühneversuch, in den anderen tritt sie mit dem Einreichen der Klageschrift oder mit der Zustellung derselben an die beklagte Partei ein. Nicht unwesentlich ist sie deshalb, weil mit der Rechtshängigkeit grundsätzlich die Streitsache und das Rechtsbegehren festgelegt sind. Allgemein könnte man in Analogie zu Artikel 9 Absatz 2 des Bundesgesetzes über das Internationale Privatrecht (IPRG) sagen, dass die Klage mit der ersten, für die Klageeinleitung notwendigen Verfahrenshandlung hängig ist.
Seitens der Verwaltung wurde gegenüber einer Präzisierung gemäss IPRG etwa angeführt, dass die Klageanhebung – zum Beispiel in Artikel 136 ZGB, im neuen Scheidungsrecht – ein Begriff des Bundesrechtes sei, auch wenn das Prozedere von Kanton zu Kanton unterschiedlich geregelt sei. Ferner müsste die Bestimmung bei einer Vereinheitlichung des Zivilprozessrechtes wieder angepasst werden. Das ist gerade das Argument des Bundesrates.
Die Kommission hat sich deshalb gefragt, was die bundesrätliche Formulierung an Klärung wirklich bringe, denn letztlich wird ja doch wieder auf die jeweilige Ausgestaltung in der kantonalen Zivilprozessordnung verwiesen. Überdies – das hat Herr Jutzet gesagt – handelt es sich nicht um eine Regelung, die einen Gerichtsstand regelt; eigentlich stellt sie schon einen Vorgriff auf die zukünftige vereinheitlichte Zivilprozessordnung des Bundes dar.
Deshalb muss ich Herrn Baumberger zunächst einmal sagen, dass er hier die interkantonale und die internationale Ebene verwechselt. Er hat vom internationalen Recht, von der internationalen Vereinheitlichung gesprochen. – Doch, Herr Baumberger, das haben Sie getan! Sie wissen sicher, dass im Lugano-Übereinkommen die Rechtshängigkeit gerade nicht geregelt ist. Weiter haben Sie von einer «zukunftsgerichteten Lösung» gesprochen. Wenn die vereinheitlichte Zivilprozessordnung des Bundes kommt, werden wir so oder so die Rechtshängigkeit in der neuen vereinheitlichten Zivilprozessordnung regeln müssen. Dann werden Sie diese Bestimmung, die der Bundesrat vorschlägt, wieder hinauskippen müssen, weil sie eine Nullösung ist, weil sie keine einzige Frage beantwortet. Gerade mit Ihrem Antrag werden Sie eine Bestimmung schaffen, die wieder eliminiert werden muss, wenn die Rechtshängigkeit in der zukünftigen Zivilprozessordnung geregelt wird.
Deshalb, Herr Suter, verhält es sich wie folgt: Wenn Sie dem Beschluss der Kommission folgen, dann lassen Sie den Kantonen die Freiheit, die Rechtshängigkeit so zu regeln, wie es dem jetzigen Status entspricht. Wenn Sie aber hier einen Vorgriff machen, der eigentlich materiell nichts beinhaltet, müssen Sie bei der zukünftigen vereinheitlichten Zivilprozessordnung des Bundes diese Bestimmung wieder eliminieren. Sie müssen die Rechtshängigkeit so oder so in der zukünftigen Ordnung regeln.
Deshalb bitte ich Sie, in diesem Zusammenhang auf unnötigen Ballast, auf eine unnötige Bestimmung, zu verzichten und der Kommission zu folgen, die ihren Beschluss mit 12 zu 0 Stimmen bei 3 Enthaltungen gefällt hat.

Florio Marguerite (L, VD), rapporteur: Au risque de vous paraître très ennuyeuse, il s'agit là de questions de procédure. Alors, de deux choses l'une: ou le Conseil fédéral nous propose une loi unifiée de procédure civile, dans laquelle il devra définir ce que c'est que l'ouverture d'action et, par conséquent, la litispendance; ou le Conseil fédéral, comme il nous le dit, ne fait que de réunir dans une seule loi les fors que l'on trouve dans diverses législations déjà actuellement et, dès lors, l'article 38 est parfaitement inutile. Pourquoi? Parce que la notion d'ouverture d'action dépend de la procédure cantonale. Dans certains cantons, la requête de conciliation suffit; dans d'autres, il faut saisir le tribunal. Donc, à l'article 38, la phrase qui consiste à dire: «La litispendance est créée par l'ouverture de l'action» ne règle rien. Je voudrais aussi rappeler, mon préopinant l'a dit, que cette loi a valeur interne et non pas internationale.
Dès lors, je vous invite à suivre la proposition de votre commission de biffer l'article 38, en attendant qu'il y ait peut-être d'autres projets, mais ils ne sont pas actuellement dans l'air.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag Baumberger	64 Stimmen
Für den Antrag der Kommission	43 Stimmen

Art. 39
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 40
Antrag der Kommission
Abs. 1
Eine bei Inkrafttreten dieses Gesetzes hängige Klage darf das Gericht mangels örtlicher Zuständigkeit nur dann zurückweisen, wenn sowohl nach altem wie auch nach neuem Recht kein Gerichtsstand gegeben ist.
Abs. 2
Streichen

Art. 40
Proposition de la commission
Al. 1
Une action pendante lors de l'entrée en vigueur de la présente loi ne peut être rejetée faute de compétence territoriale que s'il n'existe aucun for selon l'ancien ou le nouveau droit.
Al. 2
Biffer

Angenommen – Adopté

et à l'ensemble du droit fédéral, qu'elles assurent l'exercice des droits politiques selon des formes républicaines, qu'elles aient été acceptées par le peuple et qu'elles puissent être révisées lorsque la majorité absolue des citoyens le demande. Si une disposition constitutionnelle cantonale remplit toutes ces conditions, la garantie fédérale doit lui être accordée; sinon, elle lui est refusée.
En l'espèce, les modifications constitutionnelles ont pour objet:
– Zurich: le réaménagement du droit référendaire, le nouveau droit du personnel, l'organisation du Conseil de la formation;
– Unterwald-le-Haut: le remplacement de la landsgemeinde par la consultation populaire aux urnes;
– Soleure: le référendum facultatif pour les actes législatifs non controversés, le référendum financier obligatoire;
– Vaud: l'introduction du référendum financier;
– Genève: la surveillance des tribunaux, la composition du Bureau du Grand Conseil, l'organisation des Services industriels, les incompatibilités liées au mandat de député au Grand Conseil.
Toutes ces modifications sont conformes à l'article 6 alinéa 2 de la Constitution fédérale. Aussi la garantie fédérale doit-elle leur être accordée.

Antrag der Kommission
Die Kommission beantragt einstimmig, dem Beschlussentwurf zuzustimmen.

Proposition de la commission
La commission propose, à l'unanimité, d'adopter le projet d'arrêté.

Eintreten ist obligatorisch
L'entrée en matière est acquise de plein droit

Bundesbeschluss über die Gewährleistung geänderter Kantonsverfassungen

Arrêté fédéral accordant la garantie fédérale aux constitutions cantonales révisées

Gesamtberatung – Traitement global

Titel und Ingress, Art. 1, 2
Titre et préambule, art. 1, 2

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
Für Annahme des Entwurfes 38 Stimmen (Einstimmigkeit)

An den Nationalrat – Au Conseil national

98.067

Gerichtsstand in Zivilsachen. Bundesgesetz

Fors en matière civile. Loi fédérale

Botschaft und Gesetzentwurf vom 18. November 1998 (BBl 1999 2829)
Message et projet de loi du 18 novembre 1998 (FF 1999 2591)

Beschluss des Nationalrates vom 10. Juni 1999
Décision du Conseil national du 10 juin 1999

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: Le projet de loi sur les fors s'inscrit dans la nécessité de rendre le droit interne suisse eurocompatible, plus précisément d'harmoniser notre droit interne avec la Convention de Lugano concernant la compétence judiciaire et l'exécution des décisions en matière civile et commerciale, entrée en vigueur pour la Suisse le 1er janvier 1992.
Pour ratifier cette convention, la Suisse a cependant dû émettre une réserve imposée par l'article 59 de la Constitution fédérale, qui garantit au défendeur le droit d'être actionné devant son juge de domicile. Cette réserve autorise la Suisse à ne pas reconnaître ou exécuter certains jugements étrangers qui ne sont pas conformes à cette garantie, mais la portée de cette réserve est limitée au 31 décembre 1999. La révision de la Constitution fédérale a supprimé cette garantie, dans le cadre de la mise à jour de la constitution. L'article 30 alinéa 2 de la nouvelle constitution dispose que «la personne qui fait l'objet d'une action civile a droit à ce que sa cause soit portée devant le tribunal de son domicile. La loi peut prévoir un autre for.» En cas de litiges internationaux, le droit fédéral, par la loi fédérale sur le droit international privé, et la convention de Lugano assurent une réglementation uniforme en matière de fors européens.
Alors que, sur le plan international et européen, le droit de la compétence évolue dans le sens d'une unification, en cas de litige de pur droit interne, nous n'avons aucune vue d'ensemble. Par ce projet de loi, le Conseil fédéral propose donc non seulement de rendre notre droit interne eurocompatible, mais il propose également d'unifier sur le plan fédéral le droit de la compétence à raison du lieu, dans les affaires civiles. En effet, actuellement, même pour les professionnels du droit, la détermination du for – c'est-à-dire de l'autorité judiciaire compétente – n'est pas toujours chose aisée, car les dispositions sur les fors civils sont dispersées dans plusieurs lois fédérales et dans les différentes dispositions cantonales de procédure. En revanche, le projet de loi ne tend pas à harmoniser l'ensemble des règles de procédure civile et n'anticipe pas davantage le débat relatif à une telle harmonisation. Le projet reprend en grande partie les fors du droit actuel, excepté pour les fors qui s'avèrent être discriminatoires par rapport à la convention de Lugano.
Après avoir pris connaissance des nombreuses, presque unanimes, propositions émises dans ce sens, dans le cadre de la procédure de consultation, le Conseil fédéral a également proposé l'introduction d'un for spécial applicable de manière uniforme à tous les litiges concernant les contrats conclus avec les consommatrices et consommateurs. Le Conseil fédéral propose ainsi de s'écarter du particularisme helvétique pour donner une définition générale du contrat de consommation.
Le Conseil national s'est rallié, pour l'essentiel, au projet du Conseil fédéral et a accepté le projet de loi, par 112 voix sans opposition. Dans votre commission, l'entrée en matière a été décidée sans opposition.
Je vous propose de faire de même.

Wicki Franz (C, LU): Schon wieder ein neues Gesetz! Das könnte man ausrufen. Ist ein solches Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen überhaupt notwendig?
Bei der näheren Prüfung dieser Vorlage bin ich zur Auffassung gelangt, dass es richtig ist, in bezug auf die örtlichen Zuständigkeiten in Zivilsachen Klarheit zu schaffen. Es ist daher zu begrüssen, dass die Rechtsuchenden einem Bundesgesetz entnehmen können, an welchem Ort sie eine zivile Sache einklagen können. Heute sind nämlich die entsprechenden Zuständigkeitsvorschriften «überall» zu suchen.
Das neue Bundesgesetz bringt Ordnung in einen Bereich des Prozessrechtes, in welchem Rechtszersplitterungen und Unübersichtlichkeit bisher ausgeprägt waren. Die Frage der örtlichen Zuständigkeit wird künftig durch ein einziges Gesetz geregelt. Die damit erzielte Übersichtlichkeit und Klarheit sind bürgernah und kundenfreundlich. Nicht zuletzt wird so dem Umstand Rechnung getragen, dass sich infolge unserer Mobilität das öffentliche, aber auch das private Leben zunehmend in grösseren Räumen abspielen.
Im Hinblick auf die neue Bundesverfassung und als Berichterstatter zur Vorlage C, Justizreform, habe ich mir die Frage gestellt, inwieweit dieses neue Gerichtsstandsgesetz verfas-

sungsmässig überhaupt abgestützt ist. Artikel 64 Absatz 3 der heute geltenden Verfassung gibt ja dem Bund auf dem Gebiet des nationalen Prozessrechtes eine nur sehr beschränkte Gesetzgebungskompetenz. Lediglich hinsichtlich des internationalen Prozessrechtes kommt dem Bund eine breitere Kompetenz zu.
Die Überprüfung dieser Frage ergab folgendes: Die zurzeit noch geltende Verfassung gibt keine genügende Grundlage, um national, also landesrechtlich, über das Zuständigkeitsrecht zu legiferieren. Erst die neue, ab dem 1. Januar 2000 geltende Bundesverfassung liefert uns in Artikel 30 Absatz 2 diese Verfassungsgrundlage. Wenn die Justizreform angenommen wird, bringt dies dem Bund darüber hinaus eine umfassende Kompetenznorm, auch im Bereich des Zivilprozessrechtes. Also können wir auch aus verfassungsrechtlichen Gründen der Vorlage zustimmen.
Selbst wenn ich grundsätzlich für das neue Gerichtsstandsgesetz bin, muss ich doch auf folgendes hinweisen: Der Vorlage liegt die Tendenz zugrunde, private Regelungen betreffend den Gerichtsstand auszuschliessen und in vielen Bereichen von Staates wegen zwingende Gerichtsstandsbestimmungen festzulegen. Wo dies dem Schutz von Personen dient, die in Rechts- und Vertragssachen sehr wenig bewandert sind, kann ich diese Tendenz durchaus verstehen. In den Beratungen unserer Kommission zeigte es sich aber, dass es Gebiete gibt, wo die Festlegung des Gerichtsstandes nach wie vor den beteiligten Parteien überlassen werden kann und muss. Dies hat nun in den Kommissionsanträgen, die Ihnen vorliegen, in zwei Punkten seinen Niederschlag gefunden.
1. Im Bereich der Schiedsgerichtsbarkeit soll nun mit der Streichung von Artikel 1 Absatz 3 sichergestellt werden, dass das Gerichtsstandsgesetz keine Anwendung auf die Schiedsgerichtsbarkeit findet. Wenn also eine Rechtsfrage mit einem Schiedsgericht erledigt werden kann, sollen die Parteien in der Vereinbarung wie bisher frei bleiben, auch bezüglich des Schiedsortes. Wichtig ist, dass das Gerichtsstandsgesetz auf die Schiedsgerichtsbarkeit also nur subsidiär anwendbar ist.
2. Beim Begriff «Konsumentenverträge» habe ich mich für klarere gesetzliche Bestimmungen und für eine klare Definition des Begriffes «Konsumentenverträge» eingesetzt. So, wie die Fassung des Bundesrates und des Nationalrates in Artikel 23 formuliert ist, wären unter «Konsumentenverträgen» praktisch alle Verträge zu verstehen, welche der Private eingeht und die nicht mit seinem Beruf oder Gewerbe zusammenhängen.
In der Botschaft wird zwar gesagt, in der Gesetzgebung werde der Konsumentenvertrag nicht überall identisch definiert. Als typische Konsumentenverträge werden Haustürgeschäfte und ähnliche Verträge, Abzahlungs- und Vorauszahlungsverträge, Konsumkreditverträge, Verträge mit Kleinreisenden und Pauschalreiseverträge, genannt. Nach dem Gesetzestext aber wären beispielsweise auch alle Verträge betroffen, welche ein privater Bauherr mit den Unternehmern abschliesst. Wenn z. B. eine Privatperson, welche ein Einfamilienhaus bauen will, mit einem Baumeister einen Vertrag im Umfang von über 100 000 Franken abschliesst, so würde dies auch unter die Konsumentenverträge gemäss Artikel 23 fallen. Ein solcher Eingriff in den Vertragswillen der Parteien geht eindeutig zu weit. Bei Verträgen von solcher Grösse liegt auch nicht der Schutz der Konsumentin oder des Konsumenten im Vordergrund.
Daher ist es richtig, dass unsere Kommission die Konsumentenverträge in Artikel 23 Absatz 3 eingeengt definiert hat, beschränkt auf die «Leistungen des üblichen Verbrauches, die für die persönlichen oder familiären Bedürfnisse des Konsumenten oder der Konsumentin bestimmt sind».
Mit den von unserer Kommission angebrachten Korrekturen – es sind eindeutig Verbesserungen – kann ich mich der Vorlage anschliessen, und ich bitte Sie, darauf einzutreten.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Das Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen wird ein erstes Kapitel des Zivilprozessrechtes vereinheitlichen, nämlich die örtliche Zuständigkeit der Gerichte. Warum können wir nicht bis zur Gesamtvereinheitlichung des Prozessrechtes warten?
Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hat im April dieses Jahres eine Expertenkommission damit beauftragt, bis zum Sommer 2001 einen Entwurf für eine gesamtschweizerische Zivilprozessordnung zu erarbeiten. Ich nenne Ihnen drei Gründe, weshalb wir nicht bis zu diesem Zeitpunkt warten können:
1. Unser innerstaatliches Recht, also das Recht, das die Zuständigkeit für die nicht internationalen Streitigkeiten regelt, kennt verschiedene nützliche Gerichtsstände nicht, die das internationale Recht – ich meine vor allem das Lugano-Übereinkommen – für den internationalen Streit in Europa zur Verfügung stellt. Diesen «Rückstand» möchten wir aufholen, denn wir benachteiligen uns damit selbst.
2. Die Zuständigkeitsordnung für unsere landesinternen Streitigkeiten ist zersplittert und unübersichtlich. Im internationalen, europäischen Verhältnis dagegen spielt eine einheitliche und einfache Ordnung, eben jene des Lugano-Übereinkommens. Unsere internen Spielregeln über die gerichtliche Zuständigkeit sind also komplizierter als die internationalen – ein Nachteil, der uns das Leben schwermacht.
3. Bei der Vollstreckung von Urteilen springt die Selbstbenachteiligung geradezu ins Auge, denn zurzeit ist es einfacher, ein Urteil aus dem Ausland zu vollstrecken als eines aus einem anderen Schweizer Kanton. Der Schuldner hat nämlich gegen ein Schweizer Urteil mehr Einreden zur Verfügung als gegen ein ausländisches.
Das alles sind praktisch spürbare Nachteile, und so erstaunt es nicht, dass der Anstoss und die substantielle Vorarbeit zum vorliegenden Gesetz aus der Praxis kamen, nämlich von einer Expertenkommission des Schweizerischen Anwaltsverbandes.
Am 31. Dezember 1999 fällt ein wichtiger Vorbehalt unseres Landes zum Lugano-Übereinkommen dahin. Danach dürfen die Schweizer Gerichte all jenen ausländischen Urteilen die Vollstreckung versagen, die an einem Gerichtsstand gefällt wurden, der unserer Garantie des Wohnsitzrichters widerspricht.
Die meisten Änderungen, die Sie auf der Fahne aufgeführt finden, bringen wünschbare Präzisierungen oder sinnvolle Ergänzungen, wie dies auch von Herrn Wicki und Frau Brunner ausgeführt wurde.
Besonders hervorheben möchte ich die Klärung des Verhältnisses zwischen Gerichtsstandsgesetz und Schiedsgerichtsbarkeit. Der Antrag Ihrer Kommission, Artikel 1 Absatz 3 zu streichen, bringt zum Ausdruck, dass das Gerichtsstandsgesetz – ich meine vor allem seine zwingenden und teilzwingenden Gerichtsstände – im Bereich der Schiedsgerichtsbarkeit nicht anwendbar ist. Das neue Gesetz will somit die innerstaatliche Schiedsgerichtsbarkeit nicht behindern, genausowenig wie das Lugano-Übereinkommen die internationale. Wann immer also eine Streitsache schiedsfähig ist, dürfen die Parteien nicht nur ein Schiedsgericht vereinbaren, sondern wie bisher auch den Schiedsort frei bestimmen. Der Bundesrat ist mit diesem Antrag der Kommission einverstanden.
Doch wurden auch materielle Abweichungen vom Lugano-Übereinkommen vorgesehen. Dies betrifft vor allem die Streichung des Gerichtsstandes am Vertragserfüllungsort in Artikel 22. Ihre Kommission hat den Streichungsbeschluss des Nationalrates bestätigt. Der Bundesrat kann damit leben, denn tatsächlich zwingt uns das Lugano-Übereinkommen nicht, dessen Vorschriften tel quel auch für unseren rein innerstaatlichen Bereich zu übernehmen.
Bei der Autonomie, die der Nationalrat und auch Ihre Kommission in Anspruch genommen haben, denke ich auch an die Zuständigkeit für Streitigkeiten aus unerlaubten Handlungen in den Artikeln 26 und 27. Da hat die Kommission einen guten Kompromiss gefunden zwischen dem Beschluss des Nationalrates und dem Entwurf des Bundesrates, der sich noch eng an das Lugano-Übereinkommen gehalten hatte. Der Bundesrat ist mit den Anträgen der Kommission einverstanden.
Auch in bezug auf den Zeitpunkt der Rechtshängigkeit beantragt die Kommission etwas anderes, als der Bundesrat in

seinem Entwurf vorgesehen und der Nationalrat beschlossen hat. Nicht bereits die Klageanhebung soll die Rechtshängigkeit begründen, sondern erst die Einreichung der Klage – wobei die Kantone aber befugt bleiben, diesen Zeitpunkt auf den Moment des Gesuches um Durchführung der Sühneverhandlung vorzuverlegen. Die bisherige Debatte zur Rechtshängigkeit hat gezeigt, wie schwierig es ist, vor dem Hintergrund von 26 verschiedenen kantonalen Prozessordnungen einen Zeitpunkt zu definieren, der allen Prozess-Systemen gerecht wird.
Der Bundesrat schliesst sich allen Anträgen Ihrer Kommission sowie dem Antrag Hess Hans zu Artikel 41 an. Ich bitte Sie, auf die Vorlage einzutreten.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen
Loi fédérale sur les fors en matière civile

Detailberatung – Examen de détail

Titel und Ingress
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 1
Antrag der Kommission
Abs. 1, 2
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Abs. 3
Streichen

Art. 1
Proposition de la commission
Al. 1, 2
Adhérer à la décision du Conseil national
Al. 3
Biffer

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: La loi sur les fors règle la compétence territoriale des tribunaux étatiques, et elle ne s'applique pas à l'arbitrage. Si une cause est arbitrable, les parties peuvent renoncer à la juridiction étatique en faveur d'un tribunal arbitral. En renonçant à la juridiction étatique, elles renoncent également au droit du for de ces tribunaux étatiques, en l'espèce à la loi sur les fors. Les parties peuvent choisir librement le lieu de l'arbitrage, le droit du for des tribunaux étatiques entre en ligne de compte uniquement lorsque ni les parties, ni l'organe qu'elles ont désigné, ni le tribunal arbitral n'ont désigné le lieu de l'arbitrage. Ainsi, en matière d'arbitrage, la loi sur les fors n'est applicable qu'à titre subsidiaire.
Cela vaut également pour les fors impératifs. Ils n'entrent en considération que lorsque ni les parties ni le tribunal arbitral n'ont eux-mêmes déterminé le lieu de l'arbitrage. L'article 5 du Concordat sur l'arbitrage, qui réserve les compétences impératives, se rapporte à la compétence matérielle d'une autorité étatique. Ce n'est que lorsqu'il existe une compétence matérielle impérative qu'il peut y avoir également, suivant le litige, une compétence territoriale impérative. Ces principes ne doivent pas être répétés expressément dans la loi sur les fors. La suppression de l'article 1er alinéa 3 de la loi sur les fors, telle que la commission vous la propose, suffit donc pour exclure l'arbitrage.

Angenommen – Adopté

Art. 2–8
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: La modification à l'article 8 est uniquement rédactionnelle.

Angenommen – Adopté

Art. 9
Antrag der Kommission
Abs. 1, 3
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Abs. 2
....
a. .... ermöglichen (Telex, Telefax, E-Mail usw.);
....

Art. 9
Proposition de la commission
Al. 1, 3
Adhérer à la décision du Conseil national
Al. 2
....
a. .... par un texte (télex, téléfax, e-mail, etc.);
....

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: A l'alinéa 2, nous avons suivi, en commission, la proposition Merz demandant de permettre que les actes transmis par les moyens issus de l'évolution de la technologie, c'est-à-dire par la voie électronique, soient reconnus comme remplissant la condition de la forme écrite. Dans le même sens, nous avons supprimé la référence au télégramme, forme obsolète de moyen de communication.
Quant à la modification apportée par le Conseil national à l'alinéa 3, elle est uniquement rédactionnelle.

Angenommen – Adopté

Art. 10–18
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: A l'article 15, il s'agit d'une adaptation au nouveau droit du mariage, et nous nous rallions à la décision du Conseil national.

Angenommen – Adopté

Art. 19
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: Le complément apporté par le Conseil national pour faciliter et simplifier les procès porte sur la possibilité d'introduire action devant le tribunal avec lequel le lien territorial est le plus étroit. Votre commission vous propose de vous rallier à la décision du Conseil national.

Angenommen – Adopté

Art. 20, 21
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 22
Antrag der Kommission
Auf die Gerichtsstände dieses Abschnittes können der Konsument oder die Konsumentin, die mietende oder pachtende Partei von Wohn- oder Geschäftsräumen sowie die stellensuchende oder arbeitnehmende Partei nicht zum voraus verzichten.

Art. 22
Proposition de la commission
Le consommateur, le locataire et le fermier de locaux d'habitation ou commerciaux ainsi que la personne qui recherche un emploi et le travailleur ne peuvent renoncer à l'avance aux fors prévus par la présente section.

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: A l'article 22, le Conseil national s'est prononcé en faveur de la suppression du for alternatif du lieu d'exécution du contrat pour les procès civils à caractère social. Les arguments retenus sont pour l'essentiel les suivants: la notion de lieu d'exécution n'est pas assez claire et n'offre pas assez de sécurité juridique. En outre, prévoir un tel for permettrait à la partie forte au contrat, comme les banques ou les assurances, de saisir systématiquement le tribunal du lieu de leur propre domicile, au titre de lieu d'exécution du contrat. La seule raison pour maintenir ce for, à savoir la concordance avec la convention de Lugano, n'a pas été estimée convaincante par le Conseil national pour maintenir ce for alternatif.
Sur ce point, notre commission a suivi la décision du Conseil national, mais elle a toutefois créé une divergence qui concerne les articles 22, 23 alinéa 2, 24 alinéa 3 et 25 alinéa 4. Nous avons, dans votre commission, maintenu le principe de non-renonciation préalable au for prévu par le Conseil fédéral à la section 5. Avec notre proposition, on ne peut pas non plus déroger par avance à ces fors. Notre proposition permet, par contre, la renonciation a posteriori par acceptation tacite. Nous avons, en effet, considéré que décider de s'en remettre au for du lieu d'exécution du contrat pouvait relever de pure considération pratique, liée notamment à des motifs d'économie de procédure. C'est pourquoi l'acceptation tacite devant le tribunal doit être possible.
C'est à l'unanimité que nous avons accepté les modifications que nous vous proposons aux articles 22, 23 alinéa 2, 24 alinéa 3 et 25 alinéa 4.

Angenommen – Adopté

Art. 23
Antrag der Kommission
Titel
Verträge mit Konsumenten
Abs. 1
Bei Streitigkeiten aus Verträgen mit Konsumenten oder Konsumentinnen ist zuständig:
....
Abs. 2
Streichen
Abs. 3
Als Verträge mit Konsumenten oder Konsumentinnen gelten Verträge über Leistungen des üblichen Verbrauches, die für die persönlichen oder familiären Bedürfnisse des Konsumenten oder der Konsumentin bestimmt sind und von der ....

Art. 23
Proposition de la commission
Titre, al. 1
Adhérer à la décision du Conseil national
(la modification ne concerne que le texte allemand)
Al. 2
Biffer
Al. 3
.... une prestation de consommation courante destinée aux besoins personnels ou familiaux du consommateur et qui a été fournie par l'autre partie dans le cadre de son activité professionnelle ou commerciale.

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: A l'alinéa 3, nous nous sommes longuement penchés sur la définition du contrat de consommation. Ainsi que relevé, l'avant-projet de la commission d'experts ne contenait pas de disposition particulière ayant trait aux contrats conclus avec des consommatrices et des consommateurs. Au vu des critiques émises par un bon nombre de participantes et de participants à la procédure de consultation, le Conseil fédéral a décidé d'introduire un tel for spécial. Pour ce faire, il s'est fondé sur la définition matérielle négative retenue par la convention de Lugano qui définit, en son article 13, le contrat de consommation comme un contrat conclu par une personne pour un usage pouvant être considéré comme étranger à son activité professionnelle. Le projet du Conseil fédéral a été mis en cause par votre commission, en particulier en raison de la trop large étendue de son champ d'application, car il aurait permis d'englober n'importe quelle prestation de service n'entrant pas dans le cadre de l'activité professionnelle ou commerciale de la consommatrice ou du consommateur. Tous les contrats conclus par des privés auraient donc pu répondre à la définition du contrat de consommation. Nous avons préféré nous rallier à la définition positive du contrat de consommation, telle qu'elle découle de l'article 120 alinéa 1er de la loi sur le droit international privé, parce qu'elle donne une définition plus précise du contrat de consommation. Cette définition n'englobe pas n'importe quelle prestation de service puisqu'elle se limite aux prestations de consommation courante qui doivent être destinées aux besoins personnels ou familiaux. Nous avons ainsi une concordance entre la loi sur le droit international privé et la loi sur les fors, ce qui nous a permis de supprimer la modification proposée par le Conseil fédéral à l'article 120 alinéa 1er de la loi sur le droit international privé.

Angenommen – Adopté

Art. 24
Antrag der Kommission
Abs. 1, 2
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Abs. 3
Streichen

Art. 24
Proposition de la commission
Al. 1, 2
Adhérer à la décision du Conseil national
Al. 3
Biffer

Angenommen – Adopté

Art. 25
Antrag der Kommission
Abs. 1, 2
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Abs. 3
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
(die Änderung betrifft nur den französischen Text)
Abs. 4
Streichen

Art. 25
Proposition de la commission
Al. 1, 2
Adhérer à la décision du Conseil national
Al. 3
.... le travailleur est détaché temporairement ....
Al. 4
Biffer

Angenommen – Adopté

Art. 26
Antrag der Kommission
.... oder am Handlungs- oder am Erfolgsort zuständig.

Art. 26
Proposition de la commission
.... de l'acte ou du résultat est compétent ....

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: Par 94 voix contre 3, le Conseil national a supprimé le for du lieu du résultat, pour le motif que cette notion se heurte à des difficultés d'interprétation et est source d'insécurité juridique, le résultat pouvant intervenir dans différents lieux. Sur proposition de M. Danioth, nous avons réintroduit le for du lieu du résultat, car le lieu du résultat se confond souvent avec le lieu de l'acte. Le lieu du résultat est un concept du droit de la responsabilité. Il s'agit du lieu où il a été porté atteinte au bien juridiquement protégé. Ce lieu a en particulier une importance pour les dommages résultant de la responsabilité du fait du produit.

Angenommen – Adopté

Art. 27
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: Le lieu de l'accident est une implication du lieu de l'acte. Si nous adhérions à la décision du Conseil national, nous permettrions à chaque personne lésée par un accident impliquant plusieurs personnes d'introduire action au for de son lieu de domicile, ce qui conduirait à une dispersion des procédures qui n'est pas souhaitable. Votre commission a donc adopté, à l'unanimité, le projet du Conseil fédéral, ce qui modifie tant l'alinéa 1er que l'alinéa 2.

Angenommen – Adopté

Art. 28
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 29
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: La décision du Conseil national d'ajouter le mot «toujours» nous étant apparue comme superfétatoire, nous vous invitons à adopter le projet du Conseil fédéral.

Angenommen – Adopté

Art. 30–33
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 34
Antrag der Kommission
Für den Erlass vorsorglicher Massnahmen ist das Gericht am Ort, an dem die Zuständigkeit für die Hauptsache gegeben ist, oder am Ort, an dem die Massnahme vollstreckt werden soll, zwingend zuständig.

Art. 34
Proposition de la commission
Est impérativement compétent pour ordonner des mesures provisionnelles, le tribunal du lieu dans lequel est donnée la compétence pour connaître de la demande principale ou le tribunal du lieu dans lequel la mesure devra être exécutée.

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: Comme le Conseil national avait déjà supprimé dans les fors spéciaux le lieu d'exécution de la prestation et que notre commission l'a suivi sur ce point, le Conseil fédéral nous a proposé en conséquence de modifier également l'article 34. Nous avons donc introduit un for alternatif, et non plus subsidiaire, au tribunal du lieu dans lequel la mesure doit être exécutée. En effet, nous avons estimé qu'il devait demeurer possible de pouvoir introduire des mesures provisionnelles devant un tribunal suisse, même lorsque le droit national applicable prévoit un autre for quant à la demande au fond.

Angenommen – Adopté

Art. 35–37
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 38
Antrag der Kommission
Die Rechtshängigkeit tritt mit der Einreichung der Klage ein; die Kantone können das Gesuch um Durchführung der Aussöhnungsverhandlung als Zeitpunkt der Rechtshängigkeit vorsehen.

Art. 38
Proposition de la commission
.... de l'action; les cantons peuvent prévoir comme date de la litispendance la demande d'ouverture de la procédure de conciliation.

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: Le message du Conseil fédéral n'est pas très clair en ce qui concerne la définition de l'ouverture de l'action, notamment en ce qui concerne l'autonomie des cantons en matière de litispendance. Par souci de clarté, nous n'avons pas suivi le projet du Conseil fédéral. Nous avons privilégié l'autonomie des cantons par rapport à une unification au niveau fédéral, du moment où la litispendance est créée en permettant aux cantons de considérer que la demande d'ouverture de la procédure de conciliation crée la litispendance. Nous aurions d'ailleurs aussi pu biffer purement et simplement l'article 38 qui n'est pas indispensable dans la loi sur les fors.
Toutefois, par 6 voix contre 5 avec la voix prépondérante de la présidente, nous avons préféré la version telle qu'elle figure dans le dépliant, afin que le problème de la litispendance soit tout de même réglé de manière claire dans cette nouvelle législation.

Angenommen – Adopté

Art. 39
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 40
Antrag der Kommission
Abs. 1
Für Klagen, die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes hängig sind, bleibt der Gerichtsstand bestehen.

Abs. 2
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 40
Proposition de la commission
Al. 1
Pour les actions pendantes lors de l'entrée en vigueur de la présente loi, le for donné subsiste.
Al. 2
Adhérer à la décision du Conseil national

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: Le Conseil national a déjà tenté de corriger le projet manifestement erroné du Conseil fédéral sur ce point. Notre commission n'a fait que redire une évidence, c'est-à-dire que le for donné subsiste, mais elle l'a dit de manière simple et applicable.

Angenommen – Adopté

Art. 41
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Antrag Hess Hans
Die Gültigkeit einer Gerichtsstandsvereinbarung bestimmt sich nach altem Recht, wenn sie vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes getroffen worden ist.

Art. 41
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Proposition Hess Hans
La validité d'une élection de for se détermine d'après l'ancien droit, si l'élection a eu lieu avant l'entrée en vigueur de la présente loi.

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: La proposition Hess Hans n'a pas été présentée en commission, ce qui fait que je ne saurais donner le point de vue de la commission à cet égard.

Hess Hans (R, OW): Nach dem Entwurf des Bundesrates müssen alle Verträge der Banken und Versicherungen dem neuen Recht angepasst werden. Das wären Tausende von Verträgen, die überprüft und angepasst werden müssten. Dank meinem Antrag ist das nicht nötig. Ich glaube, es hat sich auch unter dem alten Recht gezeigt, dass dies überhaupt nicht erforderlich ist.
Nach dem Grundsatz «Pacta sunt servanda» bitte ich Sie, meinem Antrag zuzustimmen.

Wicki Franz (C, LU): Ich bitte Sie, dem Antrag Hess Hans zuzustimmen. Ich habe diese Frage bereits in der Kommission aufgeworfen.
Wenn wir der Fassung des Bundesrates zustimmen würden – und erstaunlicherweise hat der Nationalrat diese Fassung ohne Kommentar übernommen –, würden sämtliche Gerichtsstandsvereinbarungen mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ungültig, also zum Beispiel alle allgemeinen Bedingungen in den Lieferverträgen, in den Kaufverträgen der Industrie – ich denke da vor allem an die Maschinenindustrie –, die Tausenden von Verträgen, welche bei der Bank allgemeine Bestimmungen und eine Gerichtsstandsklausel enthalten. Es ist die einfachste Lösung zu sagen, dass die bisherigen Verträge ihre Gültigkeit behalten; das kann natürlich allenfalls zwanzig Jahre dauern, aber es ist wahrscheinlich einfacher, als für zwei bis fünf Jahre eine Übergangsbestimmung aufzunehmen.
Aus diesen Überlegungen bitte ich Sie, dem Antrag Hess Hans zuzustimmen.

Angenommen gemäss Antrag Hess Hans
Adopté selon la proposition Hess Hans

Art. 42
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Änderung von Bundesgesetzen
Modification du droit en vigueur

Ziff. 1
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Ziff. 2
Antrag der Kommission
....
Art. 136 Abs. 2
Aufheben
....

Ch. 2
Proposition de la commission
....
Art. 136 al. 2
Abroger
....

Brunner Christiane (S, GE), rapporteuse: A l'article 136 alinéa 2 du Code civil, le Conseil fédéral nous a proposé d'adapter le nouveau droit du divorce qui n'est pas encore en vigueur à la nouvelle loi sur les fors. Nous l'avons suivi en abrogeant l'article susmentionné du Code civil.

Angenommen – Adopté

Ziff. 3–15
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 3–15
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Ziff. 16
Antrag der Kommission
Unverändert

Ch. 16
Proposition de la commission
Inchangé

Angenommen – Adopté

Ziff. 17–30
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 17–30
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

98.009

Massnahmen zur Verbesserung der Effizienz und der Rechtsstaatlichkeit in der Strafverfolgung. Gesetzesänderungen

Mesures tendant à l'amélioration de l'efficacité et de la légalité dans la poursuite pénale. Modification de lois

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 28.01.98 (BBl 1998 1529)
Message du Conseil fédéral 28.01.98 (FF 1998 1253)

Ständerat/Conseil des Etats 07.10.98

Ständerat/Conseil des Etats 01.12.98

Nationalrat/Conseil national 10.06.99

Ständerat/Conseil des Etats 28.09.99

Lauper Hubert (C, FR), pour la commission: La loi dont nous liquidons les divergences aujourd'hui a pour but d'instituer de nouvelles compétences de procédure en faveur de la Confédération dans les domaines du crime organisé et de la criminalité économique. Pour ce faire, le Conseil fédéral nous a soumis un certain nombre de modifications du Code pénal suisse et de la loi fédérale sur la procédure pénale.
Si le projet du Conseil fédéral a passé presque sans encombre le cap du Conseil des Etats, il n'en a pas été de même dans notre Conseil, puisque nous avons un peu malmené l'article 340bis CP. Je vous rappelle que le Conseil fédéral voulait permettre au Ministère public de la Confédération de se saisir des causes en matière de crime organisé et de criminalité économique, mais sous forme de la «Kann-Vorschrift», c'est-à-dire que cette disposition devenait le libre-service du Procureur général de la Confédération.
Nous n'avons pas voulu, en commission et dans ce Conseil, de cette manière de libre-service, et nous avons imposé la «Muss-Vorschrift», ce qui fait qu'en matière de crime organisé et de criminalité économique, le Ministère public de la Confédération doit se saisir, et il n'a pas le choix. Tout au plus a-t-on admis que, dans les enquêtes simples, il pouvait déléguer l'instruction, l'accusation et le jugement aux cantons.
Le Conseil des Etats a pratiquement suivi les décisions du Conseil national et, à part quelques petites modifications rédactionnelles, nous pouvons dire que nous pouvons nous satisfaire du texte tel qu'il est ressorti du Conseil des Etats. Nous obtenons ainsi satisfaction sur cette question de principe de la saisie, par le Ministère public de la Confédération, des actes punissables en matière de crime organisé et de criminalité économique.
Je vous propose donc d'approuver les propositions de la Commission des affaires juridiques d'adhérer aux décisions du Conseil des Etats.

Tschäppät Alexander (S, BE), für die Kommission: Es gibt nur noch eine kleine Differenz: In Bagatellfällen kann die Kompetenz künftig ohne Problem vom Bund an die kantonalen Strafverfolgungsbehörden delegiert werden; das, nachdem man bei der Bundeskompetenz bei der Muss-Formel verbleibt.
Die einstimmige Kommission für Rechtsfragen empfiehlt Ihnen, sich bei dieser Differenz dem Ständerat anzuschliessen und damit das Geschäft heute definitiv zu bereinigen.

Präsident (Seiler Hanspeter, Präsident): Die SVP-Fraktion teilt mit, dass sie sich den Anträgen der Kommission anschliesst.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Die erweiterten Bundeskompetenzen bedeuten für den Bund personelle und finanzielle Mehraufwendungen; bisher haben wir dabei von Millionenbeträgen gesprochen. Nach den Schlussabstimmungen werden wir bei der Umsetzung aber nicht nur von Geld, sondern auch von Personen und Infrastrukturen sprechen müssen. Bevor der Bundesrat diese Vorlage in Kraft setzen kann, muss der Vollzug gesichert sein. Dies bedeutet, dass der Ausbau der Bundesanwaltschaft, der Untersuchungsrichterämter und des Bundesamtes für Polizeiwesen rasch an die Hand genommen werden muss. Da dabei keine Anfänger, sondern erfahrene Praktiker rekrutiert werden, muss das nötige Personal von den Kantonen geholt werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit dürfen wir bei den Kantonen nur so viel Substanz abschöpfen, wie dort auch Nachwuchs rekrutiert werden kann. Die Mehrbelastung wird mit einer zeitlichen Verschiebung zuerst bei der Polizei, dann bei der Bundesanwaltschaft und zuletzt bei den Untersuchungsrichtern anfallen. Der neue Bundesanwalt muss bereit sein, seine neuen Kompetenzen vorerst zurückhaltend wahrzunehmen. Bei den obligatorischen Fällen muss er die Schwelle der Internationalität und der Komplexität zu Beginn hoch ansetzen und nur wenige fakultative Fälle an sich ziehen.
Die Beachtung dieser Rahmenbedingungen wird es dem Bundesrat erlauben, auch diese Vorlage im Verlauf des zweiten Semesters 2000 in Kraft zu setzen. Aber die Räte und die Kantone müssen zustimmend zur Kenntnis nehmen, dass die volle Operationalität erst in einigen Jahren erreicht sein wird.

1. Schweizerisches Strafgesetzbuch
1. Code pénal suisse

Ziff. I Art. 340bis Abs. 1; Ziff. II Art. 18bis Abs. 1bis
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Ch. I art. 340bis al. 1; ch. II art. 18bis al. 1bis
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

98.067

Gerichtsstand in Zivilsachen. Bundesgesetz

Fors en matière civile. Loi fédérale

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 18.11.98 (BBl 1999 2829)
Message du Conseil fédéral 18.11.98 (FF 1999 2591)

Nationalrat/Conseil national 10.06.99

Ständerat/Conseil des Etats 05.10.99

Lauper Hubert (C, FR), pour la commission: La Commission des affaires juridiques s'étant ralliée à la plupart des décisions du Conseil des Etats, il n'y a plus que quelques divergences, que nous vous proposons de maintenir. C'est ainsi qu'aux articles 22, 27 et 38, la commission diverge d'avec le Conseil des Etats. A l'article 41, par contre, la majorité de la commission propose de maintenir une divergence, alors que la minorité de la commission se rallie à la décision du Conseil des Etats.

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen
Loi fédérale sur les fors en matière civile

Art. 1 Abs. 3
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 1 al. 3
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 9 Abs. 2 Bst. a
Antrag der Kommission
a. Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
(die Änderung betrifft nur den französischen Text)

Art. 9 al. 2 let. a
Proposition de la commission
a. .... par un texte (télex, téléfax, messagerie électronique, etc.);

Gross Jost (S, TG), für die Kommission: Dies ist nur eine sehr kleine Anpassung im Sinne einer Aktualisierung des Textes und betrifft im Übrigen nur den französischen Text, wo statt «E-Mail» der Ausdruck «messagerie électronique» gewählt wird.
Im Übrigen wurde in der Kommission davon Kenntnis genommen, dass das Bundesamt für Kommunikation uns die Prüfung der Möglichkeiten und die baldige Berichterstattung darüber, wie elektronische Übermittlungsformen im gesamten Bundesprivatrecht zu berücksichtigen seien, zugesichert hat. Hier lösen wir das Problem eigentlich nur in einem einzelnen Gesetz. Der Bundesrat ist aber gewillt, sehr bald auch andere Privatrechtsmaterien zu behandeln.

Angenommen – Adopté

Art. 22
Antrag der Kommission
Abs. 1
.... von Wohn- oder Geschäftsräumen, die pachtende Partei bei landwirtschaftlichen Pachtverhältnissen sowie die stellensuchende oder arbeitnehmende Partei nicht zum Voraus oder durch Einlassung verzichten.
Abs. 2
Vorbehalten bleibt der Abschluss einer Gerichtsstandsvereinbarung nach Anhebung des Prozesses.

Art. 22
Proposition de la commission
Al. 1
.... de locaux d'habitation ou commerciaux, le fermier agricole, ainsi que le demandeur d'emploi et le travailleur ne peuvent renoncer à l'avance ou par acceptation tacite aux fors prévus par la présente section.
Al. 2
Demeure réservée la conclusion d'une élection de for intervenue après le début d'un procès.

Art. 23; 24 Abs. 3; 25 Abs. 3, 4
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 23; 24 al. 3; 25 al. 3, 4
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats
Ich würde vorschlagen, dass wir die Artikel 22, 23, 24 und 25 mit einbeziehen, weil wir bei Artikel 22 Absatz 1 dem Ständerat folgen wollen, um die teilzwingenden Gerichtsstände bei den Konsumentenverträgen, bei den Mietverträgen und bei den Arbeitsverträgen in einer Bestimmung zusammenzufassen. Das ist eine wesentliche Erleichterung im gesetzlichen Ausdruck. Hier wollen wir dem Ständerat folgen.
Damit würden die bisherigen Bestimmungen in Artikel 23, Konsumentenverträge, Artikel 24, Mietverträge, Artikel 25, Arbeitsverträge, aufgehoben.
Teilzwingend in diesem Sinne heisst, dass der Kläger oder die Parteien nicht im Voraus oder durch Einlassung auf diesen Gerichtsstand verzichten können. Sie können aber sehr wohl nach Einlassung allenfalls eine Gerichtsstandsvereinbarung darüber abschliessen und einen anderen Gerichtsstand bestimmen.
Es geht noch um zwei Probleme, die eine Differenz zum Ständerat schaffen: Wir sind uns bezüglich der Zusammenfassung dieser teilzwingenden Gerichtsstände einig. Es gibt aber nach wie vor eine Differenz zum Ständerat: einerseits bei der Frage der Einlassung. Einlassung definiert ja, mit welcher rechtlichen Handlung man sich auf ein rechtliches Verfahren einlässt. Hier ist Ihre Kommission der Auffassung, dass im Sinne des Sozialrechtsschutzes, vor allem von Parteien an sozialen Zivilprozessen, auch durch Einlassung nicht auf diesen teilzwingenden Gerichtsstand verzichtet werden kann. Wir haben aber dafür auf einen Antrag hin klar zum Ausdruck gebracht, dass man in diesen Fällen, in denen man an sich bei diesem System bleibt, auch nach der Einlassung noch eine Gerichtsstandsvereinbarung abschliessen kann. Das wurde in der Fassung Nationalrat durch einen zweiten Satz klargestellt.
Bei der Definition der Konsumentenverträge schliesst sich Ihre Kommission der engeren Fassung des Ständerates an. Wir wählen dort die restriktivere Fassung, die sagt, dass üblicher Verbrauch für die persönlichen und familiären Bedürfnisse eben das Wesen des Konsumentenvertrages ausmache, und gehen damit weg von der bisher extensiveren Fassung des Bundesrates, der nur berufliche und gewerbliche Tätigkeit ausschliessen wollte. Wir haben aber in der Diskussion klargestellt, dass beispielsweise auch der Kauf eines Autos- im Sinne, das Auto als üblichen Verbrauchsartikel zu bezeichnen – durchaus unter diese engere ständerätliche Fassung subsumiert werden kann.
Wir sind, um das auf den Punkt zu bringen, in der Zusammenfassung der teilzwingenden Gerichtsstände in Artikel 22 mit dem Ständerat einig. Wir sind mit dem Ständerat in Bezug auf die Legaldefinition des Konsumentenvertrages einig, wir schliessen uns dort der Fassung des Ständerates an. Aber wir möchten den Sozialrechtsschutz vor allem bei den Konsumentenverträgen aufrechterhalten und auch sagen, man dürfe nicht durch Einlassung auf diesen Gerichtsstand verzichten. Dies einfach, weil eine solche Einlassung rechtlich, prozessual auch stillschweigend möglich ist und weil der Richter oder der Vermittler die betroffene Partei – vor allem den Konsumenten, den Arbeitnehmer oder den Mieter – nicht ausdrücklich auf die Konsequenzen dieser Einlassung aufmerksam machen muss.
Aber als Gegengewicht haben wir zum Ausdruck gebracht, dass Gerichtsstandsvereinbarungen auch nach Einlassung – nachdem sich die Parteien dadurch im Verfahren befinden – noch möglich sein sollen. Das ist jetzt in unserem Text explizit zum Ausdruck gebracht.

Baader Caspar (V, BL): Die SVP-Fraktion unterstützt bei Artikel 22 die Fassung der Kommission für Rechtsfragen, und zwar aus folgenden Gründen: Für die Landwirtschaft ist es wichtig, dass auch beim Pachtrecht die bereits heute im Bundesgesetz über die landwirtschaftliche Pacht verankerte Regelung übernommen wird, d. h., dass auch der Pächter als schwächere Partei nicht zum Voraus auf seine Rechte verzichten muss bzw. dazu gedrängt werden kann, bereits beim Abschluss des Pachtvertrages beispielsweise auf seinen Wahlgerichtsstand bei Schadenersatzansprüchen zufolge vorzeitiger Pachtauflösung bzw. bei seinem Erstrekkungsrecht zu verzichten. Weniger Freude hat die SVP-Fraktion, dass die Kommission die Einlassung aufgenommen hat. Wenn dies aber schon der Fall ist, dann ist die SVP-Fraktion klar der Meinung, dass es wichtig ist, dass als Korrektiv dazu zumindest nach Anhebung des Prozesses eine Gerichtsstandsvereinbarung abgeschlossen werden kann und dass dies im Gesetzestext verdeutlicht wird.

Bei Artikel 23 schliesst sich die SVP-Fraktion der ständerätlichen Lösung an, da diese restriktiver ist als die bundesrätliche.

Angenommen – Adopté

Art. 26
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Art. 27
Antrag der Kommission
Festhalten
Proposition de la commission
Maintenir

Gross Jost (S, TG), für die Kommission: Man muss Artikel 26 in Zusammenhang mit Artikel 27 sehen. Bei Artikel 26 schliesst sich die Kommission für Rechtsfragen dem Ständerat an. Es ging dort darum, ob bei der unerlaubten Handlung auch der Erfolgsort, also der Ort, wo die schädigenden Wirkungen dieser unerlaubten Handlung eingetreten sind, in die möglichen Gerichtsstände einbezogen werden soll.
Wir haben uns durch den Ständerat davon überzeugen lassen, dass es verschiedene Deliktarten gibt, wo dieser Erfolgsort durchaus ein tauglicher, ein sinnvoller Gerichtsstand ist. Ich denke hier vor allem an Distanzdelikte, bei welchen die Wirkung an einem anderen Ort eintritt als an jenem, wo die schädigende Handlung ausgeübt wurde, beispielsweise im Wettbewerbsrecht oder im Immaterialgüterrecht. Besonders wichtig ist er bei der Produktehaftpflicht, wenn Produkte bei vielen Betroffenen Schaden auslösen, oder beispielsweise auch im Umweltstrafrecht. Hier ist der Erfolgsort als Anknüpfung durchaus sinnvoll. Dies entspricht übrigens auch dem internationalen Privatrecht, wie es im IPRG und im Lugano-Übereinkommen zum Ausdruck kommt.
Für die Kommission ist es wichtig, dass der Wohnort oder der Sitz der geschädigten Person integral – nicht nur beim Grundsatz «Klagen aus unerlaubter Handlung», sondern auch bei den Verkehrsdelikten – zum Ausdruck kommt. Das hat unser Rat eingefügt; das ist ein Sozialrechtsschutz vor allem für die schwächere Partei. Die Kommission für Rechtsfragen ist der Auffassung, dass das bei den Motorfahrzeug- und Fahrradunfällen integral durchgezogen werden soll. Dort soll der Grundsatz gelten, dass der gleiche Gerichtsstand, wie er für das Deliktrecht allgemein gilt, auch im Strassenverkehrsrecht gelten soll. Das heisst insbesondere, dass auch der Gerichtsstand am Wohnort der geschädigten Partei, nämlich des Unfallopfers, als Anknüpfung für den Gerichtsstand wichtig ist. Das ist ein wohlverstandener Schutz des Unfallopfers.
Hier möchte der Ständerat der bundesrätlichen Fassung folgen; aber bei der bundesrätlichen Fassung – das musste der Bundesrat eingestehen – haben wir ja noch nicht eingefügt, dass auch der Wohnort oder der Sitz der geschädigten Partei Anknüpfung sein kann. Der Bundesrat hat in der Berichterstattung in der Kommission durchaus zum Ausdruck gebracht, dass der gleiche Gerichtsstand im Deliktrecht auch im Strassenverkehrsrecht gelten soll.
Weil nun der Unfallort in den meisten Fällen mit dem Handlungs- und dem Erfolgsort identisch ist, ist damit die bundesrätliche Fassung durchaus übernommen – einfach angereichert um den Gerichtsstand am Wohnort der geschädigten Partei. Damit gehe ich davon aus, dass der Bundesrat mit diesem Antrag auf Festhalten, der mit 11 zu 0 Stimmen bei 4 Enthaltungen beschlossen wurde, durchaus leben kann.

Lauper Hubert (C, FR), pour la commission: Nous sommes, à l'article 27, dans le cadre de la détermination du for en matière d'actions ensuite d'accidents de véhicules à moteur et de bicyclettes. En première délibération, notre Conseil avait admis que le for, en cette matière, devait être le même que pour les actions fondées sur un acte illicite, et nous avions renvoyé à l'article 26 la fixation de ce for, c'est-à-dire que celui-ci peut être ou celui du domicile ou du siège de la personne ayant subi le dommage, ou celui du défendeur, ou celui du lieu où l'acte s'est produit, et si nous suivons maintenant la dernière version du Conseil des Etats, et nous le faisons, celui où le résultat s'est produit.
Par sa décision, le Conseil des Etats veut s'écarter de cette règle et limiter le for pour les accidents de véhicules à moteur et de bicyclettes à celui du lieu de l'accident ou de celui du domicile du défendeur. Nous ne voyons pas pourquoi la victime serait moins bien protégée à la suite d'un accident de la circulation plutôt qu'à la suite d'un autre acte illicite, d'où notre proposition de maintenir notre première version et de faire en sorte qu'il y ait le même for, que ce soit en matière d'accidents de véhicules à moteur et de bicyclettes ou en matière d'actions fondées sur un acte illicite.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Ich verzichte darauf, einen Antrag zu stellen, möchte aber festhalten, dass der Bundesrat nach wie vor der Auffassung ist, dass seine Lösung die bessere ist. Wir werden diese Frage im Ständerat, der ja die Lösung des Bundesrates unterstützt, noch einmal aufnehmen.

Angenommen – Adopté

Art. 29, 34
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 38
Antrag der Kommission
Streichen
Proposition de la commission
Biffer

Gross Jost (S, TG), für die Kommission: Hier hat unser Rat beschlossen, die Regelung der Rechtshängigkeit, d. h., wenn ein Verfahren, eine Klage, im Rechtssinne anhängig gemacht ist, zu streichen, und zwar aus folgenden Überlegungen: Wir wollen keinen Vorgriff auf die Vereinheitlichung des Zivilprozessrechtes machen; dies ist ja eine materielle Frage des Zivilprozessrechtes. Wir wollen hier nicht vorgreifen, bevor auch das Volk im Rahmen einer Verfassungsabstimmung über die Vereinheitlichung des Zivilprozessrechtes abgestimmt hat. Was der Bundesrat will, nämlich sagen, die Rechtshängigkeit trete mit der Klageanhebung ein, ist eigentlich nur eine Scheinvereinheitlichung, denn damit ist der Zeitpunkt des Verfahrens, mit dem dann die Rechtshängigkeit konkret eintritt, nicht wirklich bestimmt; die Kantone wählen ganz unterschiedliche Zeitpunkte – sei es den Zeitpunkt der Einreichung des Vermittlungsgesuches oder den der Einreichung der Klageschrift. Wir haben also eine bunte Vielfalt von Lösungsansätzen, und diese Vielfalt wird durch die Bestimmung in Artikel 38 gemäss bundesrätlicher Fassung nicht wirklich behoben. Die Bestimmung erweckt den Eindruck einer Vereinheitlichung, lässt aber den Kantonen nach wie vor die Freiheit, die Rechtshängigkeit zu definieren.
Der Ständerat hat versucht, hier einen Lösungsansatz zu formulieren, indem er sagt, die Einreichung der Klage sei in der Regel der massgebende Zeitpunkt der Rechtshängigkeit nach Bundesrecht; die Kantone könnten als Lösung aber auch ein Gesuch für eine Aussöhnungsverhandlung nach kantonalem Zivilprozessrecht vorschlagen.
Die Kommission für Rechtsfragen hat nun in ihrer grossen Mehrheit zum Ausdruck gebracht, dass damit die Einwände, dies sei nur eine Scheinvereinheitlichung, nicht entkräftet sind. Die Kommission hat auch gesagt, dass gewisse Kan-

tone, die andere Zeitpunkte bestimmt haben, gewissermassen vergewaltigt würden, weil sie sich dann mit ihren kantonalen Lösungen eben nicht mehr gegen das Bundesrecht durchsetzen könnten. Das alles hat uns veranlasst, bei den seinerzeitigen Überlegungen zu bleiben. Es ist nicht sinnvoll, hier eine materielle Frage des Zivilprozessrechtes anzugehen.
Wir sind deshalb dem Beschluss des Ständerates, das Problem gleichwohl «scheinzulösen», einstimmig nicht gefolgt.

Lauper Hubert (C, FR), pour la commission: Il s'agit, à l'article 38, de la litispendance, ou plutôt de la date de celle-ci, c'est-à-dire du moment où l'on considère le procès comme ouvert.
Comme il s'agit là avant tout d'une question de procédure civile, et que celle-ci est, pour l'instant du moins, l'affaire des cantons, et que la date de la litispendance est réglée de manière très différente selon les cantons, la commission estime que nous ne devons pas, par le biais de cette loi sur les fors, anticiper sur l'unification de la procédure civile qui se fera un jour ou l'autre.
C'est pourquoi nous vous proposons de biffer cet article.

Angenommen – Adopté

Art. 40
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 41
Antrag der Kommission
Mehrheit
Festhalten
Minderheit
(Baumann J. Alexander, Baader Caspar, Bosshard, Heim, Lauper, Nabholz, Suter)
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 41
Proposition de la commission
Majorité
Maintenir
Minorité
(Baumann J. Alexander, Baader Caspar, Bosshard, Heim, Lauper, Nabholz, Suter)
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Baumann J. Alexander (V, TG): Namens einer Kommissionsminderheit beantrage ich Ihnen bei Artikel 41, die Fassung des Ständerates zu übernehmen. In Artikel 41 wird die übergangsrechtliche Frage geregelt, nach welchem Recht sich die Gültigkeit einer Gerichtsstandsvereinbarung bestimmt, welche vor dem Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes abgeschlossen worden ist.
Zur Diskussion stehen zwei Möglichkeiten für die Lösung dieser Frage: Wir können festlegen, dass das neue Recht – also dieses Gesetz – für alle Fälle anwendbar sein soll. Dies haben wir am 10. Juni dieses Jahres so beschlossen. Danach wären alle Gerichtsstandsklauseln, welche namentlich Konsumentenverträge beschlagen hätten, ungültig geworden. Der Ständerat hingegen hat im Oktober der anderen Variante den Vorzug gegeben, nämlich dass sich die Gültigkeit einer Gerichtsstandsvereinbarung, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes getroffen worden ist, auch nach altem Recht bestimmt. Ich bitte, in der Fahne bei der Formulierung Ständerat einen Schreibfehler zu korrigieren und das Wörtchen «nach» zwischen den Wörtern «sich» und «altem» einzufügen, so dass es heisst: «.... bestimmt sich nach altem Recht ....»
Sie haben heute zu entscheiden, welchem Wert Sie den Vorzug geben wollen: einem zusätzlich ausgeweiteten Sozialschutz einerseits oder aber dem Wertpaket aus Vertragstreue, aus Schutz des Vertrauens der Bürgerinnen und Bürger in die geltende Rechtsordnung sowie der aus diesen Komponenten resultierenden Rechtssicherheit andererseits, wobei damit auch dem Gebot der nicht übermässigen Rückwirkung eines Gesetzes Rechnung getragen wird. Während die an Sozialschutzmassnahmen orientierte Gesetzgebung sehr oft zu Unrecht pervertieren kann oder zu einer Umkehr von Vorstellungen führen kann, welche im so genannten Rechtsbewusstsein verankert sind – denken wir an die Anfechtbarkeit der vertraglich vereinbarten Anfangsmiete –, sollten wir uns im vorliegenden Falle des Gerichtsstandsgesetzes derartiger Sündenfälle nicht schuldig machen. Die Vertragstreue ist in zivilisierten Rechtsgemeinschaften ein ausserordentlich hoch eingeschätztes Gut. Der Grundsatz «Pacta sunt servanda» ist eine nicht wegzudenkende Grundlage für das Funktionieren des Rechtsstaates. Die Teilnehmer der Rechtsgemeinschaft müssen in die Erfüllung aller vertraglichen Vereinbarungen Vertrauen haben können. Dieses Vertrauen in die Rechtssicherheit verdient den gesetzlichen Schutz. Insbesondere darf dieses Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Rechtsordnung nicht durch gesetzliche Regelungen wie beispielsweise die rückwirkende Ausserkraftsetzung von Vertragsbestimmungen vom Gesetzgeber selber in Frage gestellt werden.
Wir wollen, dass die Vertragspartner wissen, woran sie sind. Deshalb lehnen wir die rückwirkende Ausserkraftsetzung von vereinbarten Gerichtsstandsklauseln ab und schliessen uns dem Ständerat an. Ich bitte Sie um Unterstützung des Antrages der Minderheit.

Baader Caspar (V, BL): Nur ganz kurz: Bei diesem Artikel geht es um die Frage des Übergangsrechtes. Die SVP-Fraktion unterstützt die Minderheit Baumann Alexander einstimmig. Die von der Mehrheit vorgeschlagene Lösung würde nach unserer Meinung eine übermässige Rückwirkung des Gerichtsstandsgesetzes bewirken, indem Gerichtsstandsvereinbarungen, die unter dem altem Recht gültig abgeschlossen wurden, faktisch ausser Kraft gesetzt würden. Damit wäre aber der Grundsatz der Vertragstreue krass verletzt und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in unsere Rechtsordnung massiv beeinträchtigt. Es besteht nach Meinung der SVP-Fraktion kein Grund dafür, in diesem Fall dem sofortigen Sozialschutz gegenüber dem Grundsatz von Treu und Glauben den Vorrang zu geben.
Daher beantragen wir Ihnen, die Minderheit Baumann Alexander zu unterstützen.

Gross Jost (S, TG), für die Kommission: Das ist die einzige Bestimmung, bei der die Kommission sich wirklich nicht einig war. Ich möchte aber daran erinnern, dass die Kommissionsmehrheit – bei einem Stimmenverhältnis von 9 zu 7 – beantragt, der ursprünglichen bundesrätlichen Fassung zu folgen. Wie gesagt wurde, geht es darum, ob Gerichtsstandsvereinbarungen, die vor Inkrafttreten dieser Gesetzesänderung abgeschlossen wurden, nach altem oder neuem Recht zu beurteilen sind.
Nun ist gewiss einzuräumen, dass sich hier verschiedene Interessen gegenüberstehen. Für die Anwendung des neuen Rechtes spricht sicher, dass wir uns hier in einem Bereich befinden, wo der Sozialrechtsschutz – vor allem beim Arbeitsvertrag, beim Mietvertrag und beim Konsumentenvertrag – eine ganz gewichtige Rolle spielt.
Auf der anderen Seite werden für die Anwendung des alten bzw. die Nichtanwendung des neuen Rechtes vor allem Vertragstreue, Vertrauensschutz und keine übermässige Rückwirkung des neuen Rechtes geltend gemacht. Ich bitte Sie aber zu beachten, dass es hier nicht um die klassische Rückwirkungsproblematik in dem Sinne geht, dass neues Recht auf alte Tatbestände anwendbar würde; hier geht es vielmehr um den Fall, dass früher abgeschlossenen Verträgen ein neues Gesetz vorgeht, dass zwingendes Recht also bisheriges vertragliches Recht verdrängt. Ich denke, dass die ursprüngliche bundesrätliche Fassung deshalb die rich-

tige Lösung ist, damit dem materiellen Recht, auch dem Gerechtigkeitsgedanken und dem Sozialrechtsschutz, zum Durchbruch verholfen wird.
Deshalb bitte ich Sie, der Kommissionsmehrheit – und damit dem Bundesrat – zu folgen.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Der Antrag der Mehrheit entspricht formal dem Entwurf des Bundesrates. Demnach würden mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vor allem im Bereich des Konsumentenrechtes sämtliche vorbestehenden Gerichtsstandsklauseln ungültig, auch diejenigen, die nach dem heute geltenden Recht zulässig wären. Das geht recht weit, kann aber mit dem Stichwort des sozialen Zivilprozesses gerechtfertigt werden. Demgegenüber würden die altrechtlichen Klauseln gemäss Antrag der Minderheit, die dem Ständerat folgt, gültig bleiben. Aufgrund der Argumente – «Pacta sunt servanda», Schutz des Vertrauens der Bürger in die jeweils geltende Rechtsordnung und Vermeidung übermässiger Rückwirkung – kann der Bundesrat auch mit der Lösung der Minderheit leben.
Ich möchte Ihnen daher eher Zustimmung zum Antrag der Minderheit und damit zum Ständerat empfehlen.

Abstimmung – Vote
Für den Antrag der Minderheit .... 66 Stimmen
Für den Antrag der Mehrheit .... 47 Stimmen

Änderung von Bundesgesetzen
Modification du droit en vigueur

Ziff. 2 Art. 136 Abs. 2
Antrag der Kommission
Unverändert

Ch. 2 art. 136 al. 2
Proposition de la commission
Inchangé

Gross Jost (S, TG), für die Kommission: Nur ganz kurz: Es ist eine Frage der Konsequenz. Wenn wir die Bestimmung über die Rechtshängigkeit in Artikel 38 streichen, dann müssen wir den Sondergerichtstatbestand – wonach eben nach neuem Scheidungsrecht am Wohnort beider Parteien geklagt werden kann – beibehalten. Das ist auch der Grund, weshalb zwingend beantragt wird, aufgrund dieser Konsequenz Artikel 136 Absatz 2 ZGB beizubehalten.
Angenommen – Adopté

Ziff. 16 Art. 120 Abs. 1
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Ch. 16 art. 120 al. 1
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

Schluss der Sitzung um 12.25 Uhr
La séance est levée à 12 h 25

Dritte Sitzung – Troisième séance

Mittwoch, 8. März 2000
Mercredi, 8 mars 2000

08.40 h

00.9001

Mitteilungen des Präsidenten
Communications du président

Präsident (Schmid Carlo, Präsident): Ich möchte Frau Vreni Spoerry herzlich zu ihrem Geburtstag gratulieren. Ich wünsche ihr alles Gute und eine schöne Session. *(Beifall)*
Herr Pfisterer möchte mit Bezug auf die Umstellung der Traktandenliste eine persönliche Erklärung abgeben.

Pfisterer Thomas (R, AG): Ich habe Verständnis dafür, dass die Traktandenliste geändert werden musste, bin aber jetzt in der unangenehmen Lage, dass ich kurz vor der Behandlung des Traktandums Standesinitiative Aargau (99.301) den Sitzungssaal verlassen muss, weil ich an einer Sitzung der Kantonsregierung, die ich zurzeit präsidiere, teilnehmen muss. Ich hatte diese Sitzung mit Rücksicht auf die ursprüngliche Traktandenliste verschoben und kann dies nicht mehr rückgängig machen. Ich bitte Sie, meine Absenz zu entschuldigen.

98.067

Gerichtsstand in Zivilsachen. Bundesgesetz
Fors en matière civile. Loi fédérale

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 18.11.98 (BBl 1999 2829)
Message du Conseil fédéral 18.11.98 (FF 1999 2591)
Nationalrat/Conseil national 10.06.99
Ständerat/Conseil des Etats 05.10.99
Nationalrat/Conseil national 07.12.99
Ständerat/Conseil des Etats 08.03.00
Nationalrat/Conseil national 22.03.00
Nationalrat/Conseil national 24.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen
Loi fédérale sur les fors en matière civile

Brunner Christiane (S, GE), pour la commission: Après les délibérations au Conseil national, il nous reste trois divergences. L'une concerne l'article 22 où notre commission a adopté une solution plus libérale que celle du Conseil national, puisque notre proposition autorise la conclusion d'une élection de for a posteriori dès la naissance du différend, et non pas seulement après la saisine des autorités judiciaires. Cette élection de for ne pourrait cependant pas être tacite. Elle doit être déclarée. Notre proposition s'inspire directement de l'article 15 de la convention de Lugano et de la jurisprudence y relative.
Il faut comprendre, à teneur des débats au sein de notre commission, par survenance d'un litige, «aussitôt que les parties ne sont pas d'accord». Le différend peut ainsi se matérialiser par une simple plainte d'une consommatrice ou d'un consommateur. Nous avons privilégié cette possibilité, car une fois les autorités judiciaires saisies, procéder à une élection de for peut s'avérer problématique, puisque cela appellerait un retrait de l'action devant le premier juge sous suite de frais. Un tel retrait peut conduire le deuxième juge à invoquer l'autorité de la chose jugée. Nous sommes donc d'avis que notre proposition à l'article 22 rejoint l'idée du Conseil national, mais est plus praticable.
A l'article 27, dans le domaine de la loi sur la circulation routière, outre le tribunal du domicile ou du siège du défendeur ou du lieu de l'acte, le Conseil national a encore réintroduit le for au tribunal du domicile ou du siège de la personne ayant subi le dommage. Votre commission estime qu'il est juste de ne pas permettre une dispersion des procédures, notamment lorsque plusieurs personnes sont concernées.
C'est la raison pour laquelle elle vous prie de maintenir la décision du Conseil à l'article 27.
A l'article 38, nous vous prions de suivre la décision du Conseil national. Il est en effet difficile d'unifier nos 26 procédures cantonales en matière de litispendance par une disposition de la loi sur les fors. En première délibération, votre commission avait opté pour l'article 38 par 5 voix contre 5 avec la voix prépondérante présidentielle. Entre-temps, le Conseil fédéral a réexaminé la question et propose aussi de biffer cette disposition litigieuse.
La commission vous propose, à l'unanimité, d'en faire de même et de vous rallier à la décision du Conseil national.

Art. 9 Abs. 2
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Art. 9 al. 2
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Art. 22
Antrag der Kommission
Abs. 1
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Abs. 2
.... nach Entstehung der Streitigkeit.

Art. 22
Proposition de la commission
Al. 1
Adhérer à la décision du Conseil national
Al. 2
.... élection de for postérieure à la naissance du différend.

Brunner Christiane (S, GE), pour la commission: Je l'ai mentionné déjà dans mes «einleitenden Worten», mais je reviens dans le détail à l'article 22. Notre commission a opté pour une solution plus libérale que celle du Conseil national, puisque notre proposition autorise la conclusion d'une élection de for a posteriori dès la naissance du différend et non pas seulement après la saisine des autorités judiciaires. Cette élection de for ne pourrait cependant pas être tacite, elle doit être déclarée.
Notre proposition veut aller à l'encontre de la décision du Conseil national, en s'inspirant toutefois de l'article 15 de la convention de Lugano et de la jurisprudence y relative. Par l'introduction des mots «la survenance du litige», il faut comprendre, d'après notre commission, qu'il s'agit du moment aussitôt que les parties ne sont pas d'accord. Le différend peut ainsi se matérialiser par une simple plainte d'une consommatrice ou d'un consommateur. Nous avons donc privilégié cette possibilité, car si l'on s'en tient à la saisine des autorités judiciaires, si elles sont saisies, procéder à une

élection de for peut s'avérer problématique, puisque cela pourrait appeler un retrait de l'action devant le premier juge, sous suite de frais, et un tel retrait pourrait conduire le deuxième juge à invoquer l'autorité de la chose jugée. D'autre part, des problèmes de prescription, voire de péremption, pourraient également surgir.
Nous vous recommandons d'adopter, à l'article 22, la proposition de compromis.

Angenommen – Adopté

Art. 27
Antrag der Kommission
Festhalten
Proposition de la commission
Maintenir

Brunner Christiane (S, GE), pour la commission: A l'article 27, nous vous recommandons de maintenir la décision du Conseil, pour les raisons que j'ai déjà évoquées dans le premier débat. En effet, nous estimons qu'il est juste de ne pas permettre une dispersion de procédure, notamment lorsque plusieurs personnes sont concernées.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Ich bin sehr froh, dass Ihr Rat diesen bewährten Gerichtsstand am Unfallort bis anhin unterstützt hat und dass Ihre Kommission das auch weiterhin tut.
Ich bitte Sie, in der Frage des Gerichtsstandes den Antrag Ihrer Kommission zu unterstützen.

Angenommen – Adopté

Art. 38
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Brunner Christiane (S, GE), pour la commission: A l'article 38, nous avions, dans un premier temps, décidé de maintenir cette disposition et nous l'avions complétée. Or, le Conseil national a biffé cette disposition, et nous vous proposons de vous rallier à la décision du Conseil national dans la mesure où, dans nos premiers débats, nous avions déjà laissé la disposition en l'état; nous ne l'avions pas biffée par une décision de la commission, par 5 voix contre 5, avec la voix prépondérante du président, mais nous avions examiné également l'opportunité de biffer cette disposition.
Le Conseil national l'ayant fait, le Conseil fédéral s'étant semble-t-il rallié à cette manière de faire, a réexaminé la question, parce qu'il est évidemment très difficile ou pratiquement impossible de vouloir unifier nos vingt-six procédures cantonales en matière de litispendance par une disposition dans la loi sur les fors.
Nous vous proposons donc de vous rallier à la décision du Conseil national et de biffer l'article 38.

Angenommen – Adopté

Änderung von Bundesgesetzen
Modification du droit en vigueur

Ziff. 2 Art. 136 Abs. 2
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 2 art. 136 al. 2
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

An den Nationalrat – Au Conseil national

98.038

Schweizerisches Strafgesetzbuch und Militärstrafgesetz. Änderung

Code pénal suisse et Code pénal militaire. Modification

Fortsetzung – Suite

Botschaft des Bundesrates 21.09.98 (BBl 1999 1979)
Message du Conseil fédéral 21.09.98 (FF 1999 1787)
Ständerat/Conseil des Etats 14.12.99
Ständerat/Conseil des Etats 08.03.00

Marty Dick (R, TI), pour la commission: Notre ordre juridique dispose de deux codes pénaux: le Code pénal suisse et le Code pénal militaire. Je rappelle que ce dernier représente la première codification du droit pénal au plan fédéral, le premier Code pénal militaire remontant en effet à 1851, alors que les différents codes pénaux cantonaux ne furent remplacés que bien plus tard par le Code pénal suisse de 1937, entré en vigueur le 1er janvier 1942.
A plusieurs reprises, on a soulevé la question de savoir s'il ne convenait pas de réunir les deux textes en un seul, vu que les deux codes ont une systématique et un contenu qui sont, pour une large part, identiques. On a finalement toujours opté pour le maintien des deux codes, surtout pour des motifs pratiques et notamment de maniabilité. Nous n'avons trouvé aucun motif valable pour changer ce point de vue.
Les deux codes répondent en fait à des exigences différentes de la poursuite pénale. Le Code pénal militaire prévoit, en plus des infractions communes que nous trouvons également dans le Code pénal suisse, des infractions qui se réfèrent spécifiquement à la vie et à l'organisation militaires et prévoit des sanctions disciplinaires alors que, contrairement au Code pénal suisse, il ne prévoit pratiquement aucune infraction poursuivie sur plainte. Aux deux codes correspondent d'ailleurs des organisations judiciaires et des procédures différentes.
Lors de la toute récente session du mois de décembre 1999, nous avons adopté, comme premier Conseil, une importante révision de la partie générale du Code pénal suisse.
Il n'y a aucun motif d'abandonner la symétrie entre le Code pénal suisse et le Code pénal militaire. Par conséquent, les nouvelles dispositions adoptées en décembre sont intégralement reprises dans le Code pénal militaire et ne feront plus l'objet, aujourd'hui, d'explications et de commentaires particuliers. Nous aurons l'occasion de revenir sur ces sujets lors d'une éventuelle procédure d'élimination des divergences.
Notre attention va, par conséquent, se limiter aux dispositions qui se réfèrent spécifiquement à l'aspect militaire du code. Des modifications sont apportées notamment par rapport au champ d'application du Code pénal militaire, en tenant compte des nouvelles réalités, en particulier du rôle des civils et des militaires étrangers dans notre armée. Nous aurons l'occasion d'examiner ces modifications dans le cadre de l'examen de détail.
Votre commission, à l'unanimité, vous recommande d'entrer en matière.

Metzler Ruth, Bundesrätin: Dass neben dem Schweizerischen Strafgesetzbuch überhaupt ein separates Militärstrafgesetz besteht, mag verwundern und hat vor allem einen historischen Grund: Das Militärstrafgesetz war die erste umfassende eidgenössische Strafrechtskodifikation und stammt in der ursprünglichen Fassung aus dem Jahre 1851. 1927 verabschiedete das Parlament ein total revidiertes Militärstrafgesetz, das zu Beginn des Jahres 1928 in Kraft gesetzt wurde und seither nur noch Teilrevisionen erfuhr. Demgegenüber trat das StGB bekanntlich erst 1942 in Kraft.

gungen, Gesuchen um Jungwaldpflege usw. nicht entsprochen werden kann, weil die zuständigen Personen für die Behebung der Lothar-Schäden abgezogen worden sind.
Wir können keine anderen Leute aus der Bundesverwaltung – z. B. solche, die sich um die Luftreinhalte-Verordnung kümmern – für diese Arbeit abziehen. Die Lothar-Arbeit wird also jetzt schon gemacht. Die Frage ist, wie sie bezahlt wird. Es geht um 400 000 Franken, befristet auf ein Jahr. Diese beantragen wir Ihnen.
Ich ersuche Sie, dem Bundesrat bzw. der Minderheit zuzustimmen.

Abstimmung – Vote
Für den Antrag der Mehrheit .... 93 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit .... 63 Stimmen

Art. 3
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 00.013/433)
Für Annahme des Entwurfes .... 139 Stimmen
(Einstimmigkeit)

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

99.091

Zusammenarbeit mit Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein. Vereinbarungen

Coopération avec l'Allemagne, l'Autriche et avec la Principauté du Liechtenstein. Accords

Ordnungsantrag – Motion d'ordre

Botschaft des Bundesrates 24.11.99 (BBl 2000 862)
Message du Conseil fédéral 24.11.99 (FF 2000 806)
Nationalrat/Conseil national 22.03.00
Nationalrat/Conseil national 22.03.00

Ordnungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion
Das Geschäft in Kategorie III behandeln

Motion d'ordre du groupe socialiste
Traiter l'objet en catégorie III

Präsident (Seiler Hanspeter, Präsident): Der Ordnungsantrag, der Ihnen ausgeteilt wird, betrifft das Geschäft 99.091. Es ist vorgesehen, das Geschäft in Kategorie IV zu behandeln. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt, das Geschäft in Kategorie III zu behandeln.

de Dardel Jean-Nils (S, GE): Les accords avec l'Allemagne et avec l'Autriche sont des objets très importants que, malheureusement, le Bureau veut passer à moitié sous silence, en catégorie IV. Ce sont des objets importants, parce que l'accord avec l'Allemagne introduit une coopération d'entraide policière, qui est sans aucun équivalent dans toute l'Europe, entre les pays, y compris entre les pays de l'Union européenne. Notamment, cette convention avec l'Allemagne introduit l'institution des agents sous couverture, c'est-à-dire des policiers d'un pays qui cachent leur identité et qui essaient de pénétrer dans des milieux criminels dans l'autre pays. Cette institution est extrêmement problématique en Suisse, parce que nous n'avons pas encore une législation digne de ce nom à ce sujet.
L'autre élément qui est introduit depuis ce matin, c'est que M. Steiner a déposé une proposition individuelle en relation avec l'accord sur l'extradition. La proposition Steiner pose un problème grave, important, qui mériterait également d'être traité en catégorie III.
Enfin, dernier élément hautement politique, si nous ratifions ces traités, y compris celui avec l'Autriche qui est un traité de coopération policière, nous allons être le premier pays du monde à ratifier un traité avec le Gouvernement noir-bleu qui vient d'être mis en place. Autrement dit, il y a là un problème politique extrêmement important sur lequel, pour le moins, tous les groupes représentés au Parlement devraient se prononcer.
Je vous invite donc à accepter notre motion d'ordre et à traiter cet objet en catégorie III.

Abstimmung – Vote
Für den Ordnungsantrag der SP-Fraktion .... 55 Stimmen
Dagegen .... 89 Stimmen

Präsident (Seiler Hanspeter, Präsident): Das Geschäft wird somit in Kategorie IV behandelt.

98.067

Gerichtsstand in Zivilsachen. Bundesgesetz

Fors en matière civile. Loi fédérale

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 18.11.98 (BBl 1999 2829)
Message du Conseil fédéral 18.11.98 (FF 1999 2591)
Nationalrat/Conseil national 10.06.99
Ständerat/Conseil des Etats 05.10.99
Nationalrat/Conseil national 07.12.99
Ständerat/Conseil des Etats 08.03.00
Nationalrat/Conseil national 22.03.00
Nationalrat/Conseil national 24.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen
Loi fédérale sur les fors en matière civile

Art. 22 Abs. 2; 27
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Art. 22 al. 2; 27
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Gross Jost (S, TG), für die Kommission: In der Kommission hat diese Differenzbereinigung wenig Probleme aufgeworfen. Wir haben uns bei den beiden noch strittigen Punkten dem Ständerat angeschlossen. Ich kann mich deshalb kurz fassen.
Ich spreche zuerst zu Artikel 22. Dort ist ein zwingender Gerichtsstand zugunsten des Konsumenten statuiert, aber mit dem klaren Vorbehalt: Wenn eine Gerichtsstandsvereinbarung abgeschlossen wird, geht das dem zwingenden Gerichtsstand vor. Es ist klar und immer klar gewesen, dass

dies nicht stillschweigend passieren kann, sondern dass das einer ausdrücklichen Vereinbarung bedarf. Die Frage war nur noch, ab wann eine solche Gerichtsstandsvereinbarung abgeschlossen werden kann. Der Nationalrat hat im Beschluss vom 7. Dezember 1999 die Formulierung gebraucht, dass eine Gerichtsstandsvereinbarung «nach Anhebung des Prozesses» abgeschlossen werden kann. Der Ständerat wählt eine offenere, liberalere Formulierung, nämlich «nach Entstehung der Streitigkeit».
Weil ja die Anhebung des Prozesses infolge der unterschiedlichen kantonalen Gerichtsstandsordnungen kein fester Terminus technicus ist, ist die Formulierung des Ständerates «nach Entstehung der Streitigkeit» – das ist auch die einstimmige Meinung der Kommission – flexibler; sie ist zudem nicht an einen Terminus des kantonalen Prozessrechtes gebunden.
Ohne Gegenstimme beantragt Ihnen die Kommission, sich dem Ständerat anzuschliessen.

Lauper Hubert (C, FR), pour la commission: Il nous reste deux divergences en relation avec la loi sur les fors. Il s'agit d'abord de l'article 22. Lors de la première délibération, nous avions fait une dérogation en ce qui concerne le for lorsqu'il s'agit d'actions opposant un consommateur, un locataire, un fermier à la partie adverse. Nous avions prévu que, malgré le fait qu'on ne peut pas renoncer à l'avance ou par acceptation tacite au for prévu par la loi, l'on pouvait conclure une élection de for au début d'un procès, ceci pour des raisons pratiques. Le Conseil des Etats va un tout petit peu plus loin et est encore plus pratique que nous en disant que cette élection de for peut avoir lieu déjà à la naissance du différend. Ce qui signifie que l'on peut convenir d'un for lorsqu'il apparaît qu'il y a risque de procès. Cela évite l'ouverture d'un procès en un endroit non souhaité par les parties, et cela nous paraît une bonne chose.
Votre commission vous invite à vous rallier à la décision du Conseil des Etats.
En ce qui concerne l'article 27, il s'agit du for en cas de procès suite à un accident de la circulation. Notre Conseil avait décidé dans un premier temps de prévoir trois fors possibles en cas de procès suite à un accident de la circulation: celui du lieu de l'accident, celui du lieu du domicile du défendeur, et celui du lieu du domicile de la personne ayant subi le dommage.
Là aussi, pour des raisons pratiques et juridiques et pour éviter que, suite à un même accident de la circulation, des procès ne s'ouvrent à trois endroits différents, votre commission vous prie d'adhérer à la décision du Conseil des Etats.

Angenommen – Adopté

99.021

Konstruktives Referendum. Volksinitiative

Référendum constructif. Initiative populaire

Botschaft des Bundesrates 01.03.99 (BBl 1999 2937)
Message du Conseil fédéral 01.03.99 (FF 1999 2695)

Ständerat/Conseil des Etats 08.06.99

Nationalrat/Conseil national 22.03.00

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Nationalrat/Conseil national 24.03.00

Vallender Dorle (R, AR), für die Kommission: Die Volksinitiative «Mehr Rechte für das Volk dank dem Referendum mit Gegenvorschlag» will die Palette der Volksrechte um das so genannte konstruktive Referendum ergänzen. Das Ziel der Initianten ist es, dass neben dem fakultativen Gesetzesreferendum auch das so genannte konstruktive Referendum von 50 000 stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürgern oder von acht Kantonen innert der ordentlichen Referendumsfrist, d. h. nach Erlass eines Bundesgesetzes durch das Parlament, benutzt werden kann.
Der Titel der Initiative ist zugleich auch ihr Ziel. Das neu vorgeschlagene Instrument soll es den Stimmberechtigten ermöglichen, vom Parlament verabschiedetes Recht abzuändern und mit einem Gegenvorschlag einzelne Bestimmungen einer Vorlage in ihrem Sinne zu verbessern, ohne dass das fakultative Referendum gegen das ganze Gesetz ergriffen werden müsste. Dabei müssen diese Gegenvorschläge im Parlament bereits von mindestens fünf Prozent der Mitglieder eines Rates befürwortet sein.
Der Volksvorschlag im Sinne des konstruktiven Referendums ersetzt aber nicht das normale, negierende, fakultative Referendum. Dies bedeutet, dass diejenigen Stimmberechtigten, die den Status quo beibehalten möchten, das fakultative Referendum benutzen müssen.
Die Initiative ist mit 123 205 gültigen Unterschriften zustande gekommen und im März 1997 eingereicht worden. Sie wird unter anderem unterstützt vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund, von der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der Grünen Partei der Schweiz und der Evangelischen Volkspartei der Schweiz, ebenso vom Verein Alpeninitiative, vom Verkehrs-Club der Schweiz, vom WWF Schweiz und von anderen Organisationen.
Ihre Kommission hat an zwei Sitzungen sowohl einen Vertreter der Initianten angehört als auch diese Initiative diskutiert. Die Mehrheit der Kommission kommt zum gleichen Ergebnis wie schon Bundesrat und Ständerat und beantragt, die Initiative dem Volk zur Ablehnung zu empfehlen. Die Kommissionsmehrheit hat sich dabei im Einzelnen von den folgenden Überlegungen leiten lassen:
1. Das konstruktive Referendum ist eine Mischung von Initiative und Referendum und soll nach dem Willen der Initianten die Volksrechte verfeinern. Dies ist allerdings fraglich. Viel eher ist davon auszugehen, dass die Möglichkeit von einem oder mehreren Volksvorschlägen dazu führt, dass das von der Parlamentsmehrheit geschnürte Gesetzespaket aufgebrochen und beliebig zerpflückt wird. Die Zerstörung des im Parlament gefundenen Konsenses durch einzelne Minderheiten ist damit vorprogrammiert. Dieser wahrscheinlich härteste Einwand birgt aus der Sicht der Kommissionsmehrheit die Gefahr in sich, dass die Gesetzgebung inkohärent wird. Auch wenn die Volksvorschläge auf ihre Verfassungs- und Völkerrechtstauglichkeit hin überprüft würden, kann die Gefahr des so genannten Rosinenpickens durch einzelne Bürgergruppen nicht gebannt werden.
Die Aufgabe des Parlamentes, Kompromisse zu ermöglichen, die die verschiedenen Sichtweisen unserer pluralistischen Gesellschaft berücksichtigen, wird damit noch schwieriger, wenn nicht sogar verunmöglicht.
2. Die Idee, dass das Volk mit eigenen Gesetzesvorschlägen positiv, also konstruktiv, in den Gesetzgebungsprozess eingreifen kann, ist zunächst bestechend. Es ergibt sich bei näherer Prüfung aber, dass von diesem Vorgehen einzig die gegenüber dem Entscheid der Parlamentsmehrheit unterlegenen Bürgergruppen profitieren würden. Ein Blick auf die Gesetzgebung in dieser Session verdeutlicht dies.
Im Zusammenhang mit dem Heilmittelgesetz könnte die Gruppe der Drogisten gegen die Gruppe der Apotheker eigene Vorschläge einbringen, ebenso der Versandhandel gegen die Apotheker, und die Pharmaindustrie könnte eigene Volksvorschläge für Parallelimporte einbringen.
Im Zusammenhang mit dem Elektrizitätsmarktgesetz würde die Gruppe der AKW-Betreiber in der Entschädigungsfrage gegen die Gebirgskantone antreten, die Gruppe der Verfechter einer nationalen privaten Netzgesellschaft gegen die Verfechter einer staatlichen, und beide würden gegen die Gruppe derjenigen antreten, die mehrere Netzgesellschaften favorisieren. Auf der Gegenseite wäre das Stimmvolk, das im Abstimmungskampf diese verschiedenen Volksvorschläge analysieren und gewichten müsste.

98.067

Gerichtsstand in Zivilsachen. Bundesgesetz

Fors en matière civile. Loi fédérale

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 18.11.98 (BBl 1999 2829)
Message du Conseil fédéral 18.11.98 (FF 1999 2591)

Nationalrat/Conseil national 10.06.99

Ständerat/Conseil des Etats 05.10.99

Nationalrat/Conseil national 07.12.99

Ständerat/Conseil des Etats 08.03.00

Nationalrat/Conseil national 22.03.00

Nationalrat/Conseil national 24.03.00

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen
Loi fédérale sur les fors en matière civile

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 98.067/454)
Für Annahme des Entwurfes .... 183 Stimmen
(Einstimmigkeit)

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

99.021

Konstruktives Referendum. Volksinitiative

Référendum constructif. Initiative populaire

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 01.03.99 (BBl 1999 2937)
Message du Conseil fédéral 01.03.99 (FF 1999 2695)

Ständerat/Conseil des Etats 08.06.99

Nationalrat/Conseil national 22.03.00

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Nationalrat/Conseil national 24.03.00

Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Mehr Rechte für das Volk dank dem Referendum mit Gegenvorschlag (Konstruktives Referendum)»
Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «pour davantage de droits au peuple grâce au référendum avec contre-proposition (référendum constructif)»

Cavalli Franco (S, TI): Ich werde mich kurz fassen, weil alles andere sowieso keinen Sinn hätte. Es war von Anfang an klar, dass die Mehrheit dieses Parlamentes nicht die Absicht hatte, sich seriös mit diesem Problem zu beschäftigen. *(Unruhe)*
Dass wir damit eine gezielte Verfeinerung und Modernisierung unserer direkten Demokratie erreicht hätten, spielte keine Rolle. Dass wir damit das grösste Problem unserer direkten Demokratie gelöst hätten, nämlich die unsägliche Zwängerei, selbst bei sehr komplizierten Problemen – Gen-Schutz-Initiative usw. – alles auf ein simples Ja oder Nein reduzieren zu müssen, spielte von Anfang an keine Rolle. Immerhin wollen wir hoffen – deshalb verzichten wir hier auf alle anderen Argumente –, dass in den nächsten Monaten doch noch ein Reifungsprozess stattfindet. Wir können uns nicht vorstellen, dass ausserhalb des linksgrünen Lagers jeder und jede entweder zum Mühlemann-Club oder zum Club der Scheinheiligen gehört.
Zum ersten Club gehören diejenigen, für die die direkte Demokratie ein mehr oder weniger notwendiges Übel ist, das man vielleicht gelegentlich abschaffen könnte; zum zweiten Club gehören diejenigen, die glauben, dass die Schweizer zwar fähig sind, mit einem einzigen Blick auf ein Foto zu entscheiden, ob jemand gut genug ist, Schweizer zu werden, dass in allen anderen Fragen die Schweizer Bevölkerung aber überfordert ist. Vielleicht bin ich ein zu grosser Optimist, aber ich glaube, dass es in diesem Land genügend konstruktive Kräfte gibt, die in den nächsten Monaten bereit sein werden, sich konstruktiv mit dem konstruktiven Referendum auseinanderzusetzen.

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 99.021/455)
Für Annahme des Entwurfes .... 112 Stimmen
Dagegen .... 67 Stimmen

An den Bundesrat – Au Conseil fédéral

99.022

Umverteilungs-Initiative. Volksinitiative

Initiative en faveur d'une redistribution des dépenses. Initiative populaire

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 01.03.99 (BBl 1999 3285)
Message du Conseil fédéral 01.03.99 (FF 1999 3011)

Nationalrat/Conseil national 09.12.99

Ständerat/Conseil des Etats 22.03.00

Nationalrat/Conseil national 24.03.00

Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Sparen beim Militär und bei der Gesamtverteidigung – für mehr Frieden und zukunftsgerichtete Arbeitsplätze (Umverteilungs-Initiative)»
Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Economiser dans l'armée et la défense générale – pour davantage de paix et d'emplois d'avenir (Initiative en faveur d'une redistribution des dépenses)»

Haering Barbara (S, ZH): Die Schweiz steht vor einer doppelten Herausforderung: Sie steht vor der Herausforderung, sich friedens- und sicherheitspolitisch gegenüber der Staatengemeinschaft, gegenüber einem System kollektiver Sicherheit zu öffnen; sie steht gleichzeitig vor der Notwendigkeit, die im internationalen Vergleich immer noch grotesk hohen Militärausgaben unseres Landes schrittweise zu reduzieren. Diese beiden Zielsetzungen sind inhaltlich miteinander verknüpft und bieten gleichzeitig eine doppelte Chance: Sie bieten die Chance für mehr Frieden – und dies für mehr Menschen auf dieser Welt.
Die SP will sich gemeinsam mit der Grünen Partei und der Friedensbewegung für diese Ziele engagieren.

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 99.022/456)
Für Annahme des Entwurfes .... 122 Stimmen
Dagegen .... 62 Stimmen

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

98.067

Gerichtsstand in Zivilsachen. Bundesgesetz

Fors en matière civile. Loi fédérale

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 18.11.98 (BBl 1999 2829)
Message du Conseil fédéral 18.11.98 (FF 1999 2591)

Nationalrat/Conseil national 10.06.99
Ständerat/Conseil des Etats 05.10.99
Nationalrat/Conseil national 07.12.99
Ständerat/Conseil des Etats 08.03.00
Nationalrat/Conseil national 22.03.00
Nationalrat/Conseil national 24.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Bundesgesetz über den Gerichtsstand in Zivilsachen
Loi fédérale sur les fors en matière civile

Abstimmung – Vote
Für Annahme des Entwurfes .... 42 Stimmen
(Einstimmigkeit)

An den Bundesrat – Au Conseil fédéral

99.021

Konstruktives Referendum. Volksinitiative

Référendum constructif. Initiative populaire

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 01.03.99 (BBl 1999 2937)
Message du Conseil fédéral 01.03.99 (FF 1999 2695)

Ständerat/Conseil des Etats 08.06.99
Nationalrat/Conseil national 22.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00
Nationalrat/Conseil national 24.03.00

Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Mehr Rechte für das Volk dank dem Referendum mit Gegenvorschlag (Konstruktives Referendum)»
Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «pour davantage de droits au peuple grâce au référendum avec contre-proposition (référendum constructif)»

Abstimmung – Vote
Für Annahme des Entwurfes .... 36 Stimmen
Dagegen .... 6 Stimmen

An den Nationalrat – Au Conseil national

99.022

Umverteilungs-Initiative. Volksinitiative

Initiative en faveur d'une redistribution des dépenses. Initiative populaire

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 01.03.99 (BBl 1999 3285)
Message du Conseil fédéral 01.03.99 (FF 1999 3011)

Nationalrat/Conseil national 09.12.99
Ständerat/Conseil des Etats 22.03.00
Nationalrat/Conseil national 24.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Sparen beim Militär und bei der Gesamtverteidigung – für mehr Frieden und zukunftsgerichtete Arbeitsplätze (Umverteilungs-Initiative)»
Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «Economiser dans l'armée et la défense générale – pour davantage de paix et d'emplois d'avenir (Initiative en faveur d'une redistribution des dépenses)»

Abstimmung – Vote
Für Annahme des Entwurfes .... 36 Stimmen
Dagegen .... 6 Stimmen

An den Bundesrat – Au Conseil fédéral

98.076

Bundespersonalgesetz

Loi sur le personnel de la Confédération

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 14.12.98 (BBl 1999 1597)
Message du Conseil fédéral 14.12.98 (FF 1999 1421)

Nationalrat/Conseil national 05.10.99
Nationalrat/Conseil national 06.10.99
Nationalrat/Conseil national 06.10.99
Nationalrat/Conseil national 06.10.99
Ständerat/Conseil des Etats 13.12.99
Nationalrat/Conseil national 06.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 14.03.00
Nationalrat/Conseil national 16.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 22.03.00
Nationalrat/Conseil national 24.03.00
Ständerat/Conseil des Etats 24.03.00

---

1. Bundespersonalgesetz
1. Loi sur le personnel de la Confédération

Abstimmung – Vote
Für Annahme des Entwurfes .... 36 Stimmen
Dagegen .... 5 Stimmen

2. Beamtengesetz
2. Statut des fonctionnaires

Abstimmung – Vote
Für Annahme des Entwurfes .... 42 Stimmen
(Einstimmigkeit)

An den Bundesrat – Au Conseil fédéral